

www.e-rara.ch

Der Feldzug der k. Preussischen Armee am Rhein im Jahre 1793

Braunschweig, Karl von

Berlin, 1831

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 34428

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-74042>

Beilagen.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

B e i l a g e n.

I.

Kurze Geschichte des Feldzugs der Graf Wurmserischen Armee am Oberrhein vom Jahr 1793.

Als Graf Wurmser das Armee-Commando überkam, ertheilte ihm S. M. der Kaiser bei seiner Abreise von Wien die Versicherung, dass er mit einem eigenen starken Corps gegen das Elsass allein agiren sollte.

Graf Wurmser kam nach Frankfurt und musste erfahren, dass der Herzog von Braunschweig mit dem Prinzen von Coburg übereingekommen, dass Graf Wurmser an den Herzog von Braunschweig angewiesen, und ihm nur ein Corps von 20,000 Mann überlassen sey, um den linken Flügel der Kön. Preuss. Armee am rechten Ufer des Rheins zu decken, und dass Fürst Hohenlohe mit 40,000 Mann ebemässig an den Herzog von Braunschweig angewiesen sey, um von Trier aus die rechte Flanke der Preussen zu sichern.

Graf Wurmser weigerte sich, unter dem Herzog von Braunschweig zu stehen, daher die Vermittelung getroffen wurde, dass er von der Ordre Sr. M. des Königs von Preussen abhängen sollte, welches das nämliche war. Graf Wurmser wurde nun angewiesen, mit seinem geringen Corps, das anfänglich kaum in 12,000 Mann bestanden, den Cordon am Rhein, von Basel bis Gernsheim im Mainzischen, auf 60 Stunde Wegs zu besetzen, wodurch seine Truppen, weil die Franzosen täglich einen Uebergang droheten, sehr fatiguirt, die Preussen aber in ihren

kurzen Cordon geschonet wurden. Graf Wurmser verlangte mehrmalen die Abkürzung seines Cordons, aber vergebens.

Graf Wurmser recognoscirte den ganzen Rhein, und sahe, dass der Feind erst anfang Batterien aufzuwerfen, erfuhr, dass der Feind in dieser Gegend nur 15,000 Mann stark, mithin ihm ein leichtes sey, durch sein inzwischen verstärktes Corps bei Manheim über den Rhein zu gehen, den Feind zu schlagen, das grosse Magazin zu Frankenthal, Oggersheim und Speier zu erobern. Er verlangte von den Preussen nur 8000 Mann Unterstützung, allein sein Gesuch wurde zweimal abgeschlagen. Graf Wurmser wurde dadurch ausser Thätigkeit gesetzt, und den Franzosen Zeit gelassen, sich zu verstärken, und von Manheim bis Mainz zu verschanzen, dass ein Uebergang des Rheins und dieser Gegend ganz unmöglich war.

Die Operation wurde durch den langsamen Gang der Preussen bis zu Ende des März verschoben; als diese den Nahefluss passirt waren, schickte man dem Grafen Wurmser einen Courier mit dem Verlangen, dass er bei Stockstadt, Oppenheim gegenüber, über den Rhein gehen sollte, allein da der Transport der Fahrzeuge die Zusammenziehung der Truppen, der sumpfige Weg dies- und jenseit des Rheins, in dortiger Gegend solchen Uebergang nicht nur ganz unmöglich machten, sondern die feindliche Position und Verschanzungen dem Wurmserischen Corps dort äusserst gefährlich waren, so musste General Wurmser dies Verlangen als eine Mausfalle ansehen, in die er nicht hinein ging; *) Graf Wurmser ging daher in der Nacht, vom

*) Unterm 10. März schreibt der Herzog dem Grafen Wurmser aus Frankfurt, und ersucht ihn im Namen des Königs, zu dem Uebergange über den Rhein dadurch mitzuwirken, dass derselbe diesen Fluss bei Lampertsheim oder näher an Worms passiren möge, mit dem motivirten Zusatze, um so weit es thunlich Mainz von Worms abzuschneiden. Zwei Tage darauf antwortet Graf Wurmser dem Herzoge, dass er nicht die Absicht habe, bei Lampertsheim oder Worms über den Rhein zu setzen, sondern bei Manheim und

30. auf den 31. März bei Ketsch über den Rhein, der Feind bemerkte die Absicht, dass man ihn durch diese Manövre in Rücken fallen wolle, und flohe, mit Verlassung aller vortheilhaften Verschanzungen bei Mannheim, und seiner Magazine zu Frankenthal, welche nachher den Preussen zur Beute wurden; der Feind verliess die ganze Gegend und zog sich gegen Edesheim an das Gebirge von Landau zurück, und suchte dem Graf Wurmserischen Corps den Uebergang der Queichbach zu verwehren; allein Graf Wurmser, dessen Absicht dahin ging, so geschwind als möglich sich der Französischen Linie an der Queichbach zu bemächtigen, und den Feind zu verhindern, dass er sich dort verschanze, marschirte an der Spitze seines Corps nach Lingenfeld, schlug den Feind aus dem Wald, und aus Germersheim zurück, bemächtigte sich dieses wichtigen Postens, und wurde dadurch Meister von der Queichbach und Landauer Linie. Dadurch war er in Stand gesetzt, die Festung Landau zu umgehen, die Communication dieser Festung mit dem Elsass abzuschneiden, und gegen die Linie von Lauterburg ohngehindert vorzurücken.

Am 3. April passirte er bis Rhein-Zabern, und verdrängte alle feindliche Posten am Rhein; sein Corps liess er nach einer von Germersheim gegen Neustadt gezogenen Linie in den Ortschaften cantonniren, und die Vorposten bis Nieder-Hochstädt und Bellheim vorrücken, bei Neustadt an das Corps des Preussischen Generals Hohenlohe anschliessen, um den Feind bei Edesheim und Landau möglichst zu beschränken. Kaum war diese Stellung genommen, so erfuhr Graf Wurmser, dass die Französische Armee aufgebrochen und grösstentheils durch den Gebirgs-Pass hinter Landau im Rückzug sey. Nun wäre es ein leichtes gewesen, den

Speyer, und der Herzog überlässt alles seiner Einsicht. — Man muss einen sehr argwöhnischen Charakter haben, um in dieser offenen Handlungsweise des Herzogs eine Hinterlist zu finden, die eben so wenig in seiner Natur als in den äussern Umständen lag. Dieser Zug allein dürfte hinreichen, den Geist dieser Darstellung zu bezeichnen.

Feind, dessen Cavallerie ohnehin ganz zu Grund gerichtet war, bei diesem Rückzug aufzureiben. *)

Graf Wurmser säumte daher nicht, dem König am 5. April davon Nachricht zu geben, und zu bitten, dass von dem Prinz Hohenlohischen Corps, welches zu 35,000 Mann stark angegeben worden, ein Theil den wichtigen Posten bei Kaiserslautern besetzen, und den Feind bei Weidenthal auf seinem Rückzug in dem engen Gebirge zu Grunde richten möchte. **)

Der Posten bei Kaiserslautern wurde zur eignen Sicherheit des Preussischen Corps zwar besetzt, der Rückzug des Feindes aber hinter dem Gebirge nach Bitsch und Weissenburg ohne Hinderniss gestattet, und dadurch von den Preussen der vortheilhafte Zeitpunkt versäumet, wo die ganze Cüstinesche Armee hätte aufgerieben und Gr. Wurmser in den Staud gesetzt werden können, ohne Hinderniss in das Elsass einzurücken.

Statt das Unternehmen des Gr. Wurmser zu unterstützen, suchte der Herzog von Braunschweig vielmehr jede Gelegenheit, demselben alle Hindernisse in den Weg zu legen. Der Herzog kam und visitirte den Posten von Gernersheim. Gr. Wurmser überzeugte ihn von der Nothwendigkeit, die Communication von Weissenburg durch das Gebirge bei Anweiler, und jene von demselben über Bergzabern hinauf abzuschneiden. ***)

Schon unterm 10. April liess er Plans entwerfen, wornach der hinter der Linie bei Weissenburg nun zurückgezogene Feind leicht anzugreifen und zu umgehen sey, bevor er durch Verschanzungen und Verhaue des Bienwalds sein dortiges Lager sichern könnte; er zeigte, wie leicht und nöthig es sey, mit etlichen 1000 Mann, die damalen schwache Besatzung von Landau zu beobachten, und dadurch das

*) Durch welche Mittel.

**) Kaiserslautern ist von Weidenthal 7 Stunden.

***) Ist nicht recht verständlich.

Unternehmen gegen die Linien zu sichern. Er schickte den General Klingling zur Erläuterung dieses Plans an den Prinzen Hohenlohe ab, allein der Herzog von Braunschweig täuschte ihn mit leeren Versprechungen, und Hohenlohe gab ihm zur Antwort, dass man keine Operation vornehmen könne, bevor nicht Mainz wieder erobert sey.

Graf Wurmser, statt der verlangten Unterstützung, wurde vielmehr angewiesen, Poste fixe zu halten, und sich bei Germersheim an den General Prinzen Hohenlohe anzuschliessen.

Graf Wurmser erfuhr mit Aergerniss, dass Cüstine bei Weissenburg sich zusammenziehe, täglich Verstärkung erhalte, starke Verschanzungen und Verhaue mache, mit Landau in Communication stehe, die Besatzung verstärke und mit vielen Lebensmitteln versorge, das beträchtliche Magazin von Lauterburg und Pfalzburg zurückziehe, und Veranstellung mache, mit 24,000 Mann über den Rhein in Vorder-Oestreich einzufallen!

Graf Wurmser schickte daher nochmals an Hohenlohe, und da dieser keine Antwort gab, den General Klingling an den König, stellte ihm seine üble Lage, die feindliche Unternehmung, und die Gefahr für Vorder-Oestreich dringend vor, und zeigte ihm, wie nöthig es sey, gegen die Linie von Lauterburg vorzurücken, dem feindlichen Unternehmen zuvorzukommen, und im Stande zu seyn, in jedem Falle Vorder-Oestreich gleich zu Hülfe eilen zu können.

Er verlangte endlich, dass wenn man auch seine Bitte nicht gewähren, und ganz unthätig bleiben wolle, der Prinz von Hohenlohe wenigstens angewiesen werden möchte, sich weiter herauf gegen Edesheim und Bornheim zu ziehen, damit Gr. Wurmser seine missliche Stellung abändern, die Festung Landau selbst beobachten, und die Communication nach Weissenburg abschneiden könne. Allein beides Begehren wurde abgeschlagen, und zur Antwort gegeben, bevor Coburg nicht mit 15000 Mann die Flanken der Preussen besser decken würde, sey man nicht gesinnt vorzurücken, da ohnehin die Belagerung von Mainz zuerst vorübergehen wird. Wie lange diese Belagerung andauert,

wie langsam und mit welch unthätigen Umständen solehe geführt worden, weiss ganz Deutschland. Sechs Bataillons und 10 Escadrons wurden von dem Kaiserl. Hohenlohischen Corps nebst Sächsischen und Hessischen Truppen dazu gezogen, Gr. Wurmser musste sogar von seinem schwachen Corps 2 Bat. dahin geben, und so stand die ganze Oberrheinische Armee ohne Wirkung still, und die beste Zeit zu einer Unternehmung gegen das Elsass ging vorüber, bis endlich die Festung Mainz unterm 23. Juli durch Capitulation überging. Während dieser Zeit suchte Graf Wurmser wenigstens eine vortheilhaftere Stellung jenseit der Queichbach zu nehmen, in der man ihn aber nicht gelassen, sondern in die Position von Germersheim nach Hochstädt gegen Edesheim hinüber zurückgewiesen hat. Der Feind erhielt dadurch Gelegenheit, die vor seinem Lager befindliche Waldung zu nutzen und das Wurmserische Corps Tag und Nacht zu beunruhigen und abzumatten. Umsonst suchte Gr. Wurmser eine vortheilhaftere Abänderung; alle Unterstützung wurde ihm untersagt, und er musste sich gefallen lassen, 5 Monate lang ein müssiger Zuschauer der Belagerung von Mainz zu seyn.

Als Mainz über war, kam es endlich dahin, dass die Preussische Armee sich bei Kaiserslautern verstärket und gegen Landau gezogen ist.

Da Gr. Wurmser kurz vorher die Blokade von Landau übernommen, wurde ihm von einem Churfälzischen Beamten (Traiteur), dem die Lage der Festung wohl bekannt ist, und der alle Plans davon besitzt, besonders aber in dem Fach der Hydraulik wohl erfahren ist, das Project vorgelegt, die Festung Landau durch Inmutation einzunehmen. Gr. Wurmser liess den Vorschlag untersuchen, und da er ganz ausführbar befunden worden, wollte er solchen selbst ausführen, allein wegen der späten Jahreszeit und sonstige in einem darüber gehaltenen Kriegs Rath gemachte Einwendungen liess sich Gr. Wurmser von seinem General dahin berathen, dass er die Sache den Preussen überlassen und seine weitem Unternehmungen in das Elsass fortsetzen

möge. Gr. Wurmser übergab das Project dem Könige selbst mit der dringendsten Bitte um dessen Bewerkstelligung; die Preussen unternahmen am 10. Aug. die Blokade der Festung, und Gr. Wurmser rückte mit seinem Corps gegen die Linien von Weissenburg und Lauterburg vor. Er nahm seine Stellung vor dem Bienwald. Die starken Verhaue, die ausserordentlichen Verschanzungen in dem vorliegenden Ort bei Weissenburg, die starke Befestigung von Lauterburg, und die Verstärkung der feindlichen Armee auf dem vortheilhaften Lager des Geisbergs waren die Folgen der langwierigen Belagerung von Mainz, und einer 5 monatlichen Zeit, die man dem Feind zu solchen Veranstaltungen gelassen hatte, und die dem Gr. Wurmser jetzo einen unübersteiglichen Berg vorstellen. Er musste zuvor mehr Verstärkung an sich ziehen, und die Hindernisse zu bestreiten suchen, die ihn Preussischer Seits immer in Weg gelegt wurden. Solche Umstände verzögerten den Angriff der Linien bei Weissenburg bis zum 13. Oct., wo ein Plan erst unternommen wurde, dessen Ausführung schon im April von dem König verlangt wurde.

So glücklich die Bestürmung bei Weissenburg vor sich gegangen, so wenig hat die verhoffte Unterstützung seiner Absicht entsprochen; denn hätte der Herzog von Braunschweig am Tage des Angriffs sich bei Werdt gegen Sulz herausgezogen, und würde Prinz Waldeck, der bei Sulz über den Rhein ging, seinem Befehl gemäss vorgerückt seyn, so wäre es um die feindliche Armee geschehen gewesen, und würde gänzlich aufgerieben worden seyn.

Allein der Herzog von Braunschweig blieb bei Matschthal hinter dem Gebirge stehen. Der Feind, der daraus wohl abnehmen konnte, dass der Herzog von Braunschweig nicht im Sinn habe, ihm in Rücken zu fallen, blieb, ob schon dieses Manoeuver 3 Tage vorher geschah, in seinem Lager auf dem Geisberg bei Weissenburg bis den Tag zum Angriff ruhig stehen; und da Fürst Waldeck an solchem Tage statt vorzurücken, gleich wieder über den Rhein zurückgegangen, und bis zum andern das Vorrücken verschoben

hat, fand der Feind Zeit und Gelegenheit, nach der glücklichen Bestürmung seiner Verschanzungen zwischen dem Preussischen und Waldeckischen Corps ganz ruhig nach Sulz und Hagenau abzuziehen.

Gr. Wurmser rückte nun gegen Sulz vor, um sich mit dem Preussischen Corps bei Werdt und mit dem über den Rhein gegangenen bei Selz zu vereinigen.

Gr. Wurmser erfuhr, dass der hinter Hagenau sich zurückgezogene Feind den Ort Hagenau zu verschanzen und die Linien wieder herzustellen suche; dies zu verhindern, liess er den Feind unverzüglich verfolgen, der sogleich die Gegend von Hagenau verlassen, und sich bis nach Strassburg zurückgezogen hat.

Gr. Wurmser sah nun wohl ein, dass die Erhaltung seines Sieges nur allein dadurch von Dauer seyn könne, wenn die Festung Landau und Fort Louis vor Winters noch erobert, und die vortheilhaften Punkte auf dem hohen Gebirge erreicht würden. Sein Plan war daher, den vortheilhaften Lagerplatz auf dem Lützelstein zu erreichen, den Gebirgspass bei Saverne zu schliessen und sich der Festen Lichtenberg und Pfalzburg zu bemeistern, während er die Festung Fort Louis förmlich belagern liess. Der von den Franzosen zur Kaiserlichen Armee übergelaufene General-Kriegscommissarius und dessen Compagnie eröffneten dem Gr. Wurmser den damaligen elenden Zustand der Französischen Armee, nach deren Aeusserung dieselbe mit keinem Magazin versehen, und täglich durch den Gebirgspass bei Saverne ihre Verpflegung aus Lothringen erhielt. Die Bürgerschaft zu Strassburg verweigerte dieser Armee die Lebensmittel, aus Furcht, dass sie und die Garnison selbst Mangel leiden würden, und die Armee wäre so schwach und elend, dass sie ohne Hülfe nicht länger hätte aushalten können. Durch diese Nachricht wurde Gr. Wurmser in seiner Unternehmung auf Lützelstein um so mehr angefeuert, als er den vortheilhaftesten Erfolg davon zu gewarten hatte. In dieser Absicht schickte er im October den General Klingling an den Herzog von Braunschweig nach Matschthal,

sechs Stunden weiter vorzurücken, um seine rechte Flanke zu decken; er liess ihn von dem Vortheil für die Preussische Armee selbst überzeugen, und war in der sichersten Erwartung, dass durch diese Unterstützung und durch Eroberung von Landau und Bitsch der combinirten Armee die für ein ruhiges Winterquartier nöthige Sicherheit Preussischer Seits werde verschafft werden.

Allein Gr. Wurmser wurde in seiner Hoffnung getäuscht, er that auf seiner Seite, was man nur immer von ihm fordern konnte; die Preussen aber haben ihn die nöthige Unterstützung versagt.

Der Herzog von Braunschweig bezeigte zwar seinen Wohlgefallen über das Unternehmen auf Lützelstein, entschuldigte sich aber mit dem beschwerlichen Transport, der für die Armee nöthigen Vivres, und obschon ihm die von Bitsch dahin ziehende Chaussee gezeigt worden, so blieb er bei seiner abschlägigen Antwort, und versprach nur dieser Unternehmung, durch Detaschirung des Herzogs von Weinar gegen Lichtenberg, Erleichterung zu schaffen, der Herzog aber blieb mit seinem Corps bei Matschthal stehen.

Gr. Wurmser beauftragte den General Hotze, gegen Lützelstein vorzudringen, während er über Brumpt und mit seinem linken Flügel über Drusenheim gegen Wanzenau vorrückte, und die Belagerung vor Fort Louis vornehmen liess. Seine Unternehmungen gingen glücklich von statten; die Festung Fort Louis wurde mit beträchtlichem Vortheil erobert, Brumpt und Drusenheim eingenommen, General Hotze schlug den Feind aller Orten zurück, und drang bis Neuweiler und St. Johann vor, so dass die Erreichung des vortheilhaften Postens von Lützelstein und die Bemeisterung des Gebirgspasses bei Savern mit jedem Tage zu erwarten gewesen wäre, wenn die Preussen nur das mindeste dazu beigetragen hätten.

Allein der Herzog von Braunschweig machte dem Glück der Kaiserlichen Waffen nur ein Ende. Nach einem misslungenen Versuch auf das Bergschloss Bitsch, bricht derselbe von Matschthal auf, und zieht sich von da, und von

Bitsch bis nach Pirmasens zurück, ohne General Wurmser die mindeste Nachricht von diesem Vorhaben vorher zu ertheilen. Erst den andern Tag nach dem Rückzug lässt er ihm seine Absicht wissen, und gab zur Ursache an, dass, da die späte Jahreszeit eine Unternehmung auf Bitsch nicht mehr zuliesse, er sich in die Winterquartiere zurückzuziehen für gut befunden habe. Durch diesen Rückzug wurde eine Linie von beinahe 12 Stunden offen, und der rechte Flügel der Kaiserlichen gegen einen Anfall des Feindes an der Saar ganz blos gestellt. Gr. Wurmser staunte über das Benehmen des Herzogs, sah sich dadurch genöthiget, von seiner Unternehmung auf Lützelstein und Saveru abzustehen, und unverzüglich seinen Rückzug zu nehmen.

Um Fort Louis zu decken, nahm er seine Position in einem mit 32 Batterien verschanzten Lager hinter der Motter bei Hagenau, in welcher Stellung er sich hätte erhalten können, wenn er nicht genöthiget gewesen wäre, seine Linie bis Reichshofen, Werdt, Matschthal und Lembach auszudehnen, und die von den Preussen vorhin besetzt gewesene Linie selbst zu übernehmen. In dieser Stellung hat er nach dem Uebergang der Festung Landau sehnlichst gewartet. Die Preussen suchten ihn mit dieser Hoffnung immer zu unterhalten, sie schickten mehrere von Spionen vorgeblich aufgefangene Briefe, und versicherten, von Woche zu Woche, von Tage zu Tage, die Uebergabe der Festung Landau. Allein diese Versicherung hat eben so fehl geschlagen, als das Bombardement, welches dieselben sechs Wochen vorher unternommen haben.

Statt der verhofften Eroberung von Landau und Bitsch fand endlich der Herzog von Braunschweig für gut, sich von seinem vortheilhaften Lager an der Saar bis nach Kaiserslautern ganz zurückzuziehen, und die Winterquartiere zu nehmen, und dadurch fand der Feind Gelegenheit, sich ganz über die Saar zu ziehen, das Saarburgische und Zweibrückische Land wieder ganz einzunehmen, gegen Bitsch vorzudringen, und seine ganze Macht auf den Kaiserlichen rechten Flügel hinzuwenden. Da nun das Glück oder Un-

glück des diesjährigen Feldzugs allein von der Einnahme der Festung Landau abhing, und ohne dessen Eroberung es nicht möglich war, ein ruhiges Winterquartier jenseit des Rheins zu erhalten, so strengte Gr. Wurmser alle seine Kräfte an, sich in seiner Stellung noch so lange zu erhalten, bis die stündlich erwartete Nachricht von der Uebergabe der Festung Landau erfolgen werde. Diese aber erfolgte leider nicht; da die Preussen weder den Vorschlag der Inmutation versucht, weder die Belagerung fortgesetzt, und die Plokade selbst auf eine so leichte Art vorgenommen haben, dass die Feinde auf der Seite von Artzthaim und Wollmersheim freie Communication hatten. Die Entsetzung von Landau war daher der Gegenstand der feindlichen Bewegungen, und die einzige Ursache, warum derselbe eine so grosse Macht gegen den rechten Flügel der Kaiserlichen Armee zusammen gezogen hat. Die Preussische Versicherung von dem baldigen Uebergang der Festung nöthigte den Gr. Wurmser, seine Stellung, so lange es möglich war, zu erhalten, und ist die einzige Ursache, warum er sein Corps den ausserordentlichen Fatiquen hat aussetzen müssen, um nicht den Vorwurf zu erhalten, dass er durch einen zu frühen Rückzug die Einnahme der Festung Landau vereitelt habe. Das Elend, welches das Wurmserische Corps hat erleiden müssen, ist eine natürliche Folge der getäuschten Hoffnung; und der Vortheil, den die feindliche Uebermacht errungen hat, ist die Folge des übeln Zustandes, in den das Wurmserische Corps dadurch versetzt worden ist. Das Chor hat mehr ausstehen müssen, als menschliche Kräfte leisten können: Tag und Nacht attackirte der Feind mit Uebermacht, und wurde immer mit glücklichem Erfolge zurückgeschlagen. Allein durch diesen täglichen Angriff und gänzlich benommener Ruhe so geschwächt und abgemattet, dass beinahe der dritte Theil des Corps durch Krankheit hingerissen wurde. 14 Generals entfernten sich wegen Unpässlichkeit von der Armee, durch den täglichen Angriff des Feindes wurde die ganze Gegend in Angst versetzt; Alles flüchtete und Niemand getraute sich der Armee Lebens-

mittel beizubringen. Graf Wurmser, der sich durch die Preussische Versicherung von Uebergabe der Festung Landau getäuscht, und für seine Armee ohnmöglich fand, dieses Elend auszuhalten, war nun für seinen Rückzug um so mehr besorgt, als er von mehreren Ueberläufern die einstimmige Nachricht erhalten hatte, dass der Feind eine ausserordentliche Macht zusammengezogen, und in 3 Colonnen, jede 50,000 Mann stark, auf ihn anrückte. Er verlangte daher vor seinem Rückzug von dem Herzoge von Braunschweig, den Feind augenblicklich anzugreifen und zu schlagen; der Herzog aber versagte ihm sein Begehren, und als General Wurmser ohnablässig darum anstunde, gab er ihm zur Antwort, dass er sich nur noch vier Tage halten möchte, nach welchen er den Feind anzugreifen bereit sey.

Allein der andere Tag war der traurige Zeitpunkt, wo der rechte Flügel des Wurmserischen Corps bei Freschweiler geworfen und Gr. Wurmser genöthigt wurde, einen übereilten Rückzug zu nehmen.

Ausser den zersprengten zwei Bataillons, geschah der Rückzug der übrigen Truppen in der den Umständen angemessenen Ordnung. Das Wurmserische Corps stellte sich zuerst bei Sulz, nachher auf dem Geisberg bei Weissenburg und endlich hinter der Queich. Allein die eine wie die andere Position zu behaupten, war ihm deswegen unmöglich, weil die Preussen hinter dem Gebirge sich immer zurückzogen, einen Gebirgspass um den andern geöffnet, und der Feind dadurch Gelegenheit gefunden hat, mit einer Colonne dem Wurmserischen Corps immer in Rücken zu fallen, während die andern en front mit Uebermacht angegriffen haben.

Da nun zugleich die Preussen die Blokade von Landau schon aufgehoben haben, und nach Edighofen zurückgezogen sind, bevor das Kaiserliche Corps hinter dem Queichbach war, so blieb dem Gr. Wurmser nichts übrig, als, nachdem er die Festung Fort Louis hinlänglich besetzt, mit seinem Corps bei Philippsburg über den Rhein ohnverzüglich

zurückzuziehen, um nicht Gefahr zu laufen, dass sein geschwächt und abgemattetes Corps von einem vierfach überlegenen Feinde aufgerieben werde.

Dies ist das Ende des diesjährigen Feldzugs, von dessen unglücklichem Ausgang die Nichteroberung der Festung Landau, und die von den Preussen von Anfang bis hierher untersagte Unterstützung und Unthätigkeit selbst die Schuld ist.

Hätten die Preussen auf eine oder andere Art sich der Festung Landau bemeistert, und Bitsch mit Ernst angegriffen und hinweggenommen, oder zum wenigsten das Unternehmen auf Lützelstein unterstützt, die vortheilhafte Stellung an der Saar behauptet, sich nicht einseitig in die Winterquartiere zurückgezogen, das Wurmserische Corps im Stich gelassen, und mit ihren Versicherungen immerfort getäuscht, so würde dieser Feldzug von dem glücklichsten Erfolge für die Reichslande gewesen seyn.

II.

Briefwechsel zwischen Sr. Durchl. dem Herzog zu Braunschweig, und dem K. K. General der Cavallerie Grafen von Wurmser, den Uebergang über den Rhein im Frühjahr 1793 betreffend.

Wurmser an den Herzog.

Die wiederholten ausdrücklichen Befehle, die ich von dem Prinzen von Sachsen-Coburg erhalte, Manheim, auf den Fall, dass der Churfürst von der Pfalz in dessen Uebergabe an uns, entweder ganz freiwillig oder gegen scheinbare Gewalt willigen sollte, sogleich zu occupiren, setzen mich in die Nothwendigkeit, E. D. die Lage, in der ich mich befinde, ehrfurchtsvoll vorzustellen.

E. D. erleuchteten Einsicht ist ohnehin nicht entgangen, dass, sobald Manheim von den K. K. Truppen besetzt werden sollte, solches von den Französischen zur rechten und linken Seite der Rheinschanze errichteten Batterien auf eine Art bombardirt werden könnte und würde, welche diese blühende Stadt in wenigen Tagen gänzlich zu Grunde zu richten im Stande wäre. Nach diesem anerkannten Satze dürfte es also wohl ausser Zweifel seyn, dass man Manheim nicht anders besetzen kann, als wenn man zu gleicher Zeit mit einem etwas beträchtlichen Corps daselbst über den Rhein gehen, die feindlichen jenseitigen Batterien einnehmen, des beträchtlichen Magazins zu Frankenthal und in der Stadt Worms sich bemächtigen, und dann jenseit des Rheins eine solche Position nehmen kann, mit welcher Manheim vollkommen gedeckt ist.

Ich würde mich diese Expedition mit einem Corps von 25 bis 30000 Mann zu unternehmen getrauen, da ich aber bei den wenigen in der Gegend von Heidelberg stehenden Truppen, und bei der Unmöglichkeit, das Breisgauische gänzlich zu degarniren, höchstens nur 10—12000 Mann K. K. Truppen für den Augenblick hierzu verwenden kann, so sehe ich mich bei der dringenden Nothwendigkeit für die allirten Armeen, Manheim baldmöglichst in unsern Händen zu wissen, genöthigt, E. D. ganz gehorsamst anzugehen, dass mir zu dieser Expedition 15,000 Mann K. Pr. Truppen in so lange beigegeben werden wollen, bis ich mehrere K. K. Truppen an mich zu ziehen im Stande bin.

Da ich eiligst nach Heidelberg abgehe, so wage ich es E. D. unterthänig zu bitten, mir Hochdero gnädige Entschliessung dorthin nachsenden lassen zu wollen, weil ich, bevor ich diese erhalte, nichts Bestimmtes über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit dieser Expedition dem Prinzen von Coburg einberichten kann, und ich auf der andern Seite täglich der entscheidenden Antwort des Churfürsten von der Pfalz entgegen sehe.

Frankfurt am Main, den 22. Febr.

Der Herzog an Wurmser.

Ich beklage, dass meine Abwesenheit von hier mich in den Fall gesetzt hat, E. E. geehrtes Schreiben vom 22. d. erst jetzt beantworten zu können, da ich die Wichtigkeit des Gegenstandes mit Denenselben ganz empfinde. Ich habe inzwischen nicht verfehlt, S. K. M. den Inhalt Dero Zuschrift vorzulegen, und ob S. K. M. zwar völlig einstimmig darüber sind, dass das unter Dero Befehlen stehendes Corps d'Armee nicht die Stärke hat, die die am Oberrhein zu verfolgende Zwecke zu erfodern scheinen, wie solches auch noch kürzlich dem Hrn. Feldmarschall Prinzen von Coburg von Seiten S. K. M. zu erkennen gegeben ist; so ist es doch den vorwaltenden Umständen nach ganz unmöglich, nach E. E. Wünschen, diesen Abgang durch ein Corps K. Pr. Truppen von 15,000 Mann, die nirgends zu entbehren stehen, zu ersetzen.

Ich bin übrigens insbesondere mit E. E. völlig einverstanden, dass wenn Dieselben jetzt über den Rhein gehen und sich daselbst souteniren wollten, eine grössere Anzahl Truppen, als bis daher bei Manheim versammelt ist, dazu erforderlich seyn dürfte. Es scheint aber überhaupt bedenklich zu seyn, jetzt bevor man hiesiger Seits nicht gleichfalls und vielleicht noch vor E. E. den Rhein passiren kann, um Denenselben gewissermasen den Uebergang zu erleichtern, einseitig in dortiger Gegend etwas zu unternehmen, besonders da in der Verabredung mit dem Hrn. F. M. Prinzen von Coburg festgesetzt worden ist, dass der Augenblick des Ueberganges concertirt und von beiden Theilen in Verbindung geschehen sollte.

Wegen der Besitznehmung von Manheim tritt überdem noch die Bedenklichkeit ein, dass, wenn dieser Schritt zu früh geschiehet, solches den Ruin der Stadt verursachen könnte. Man muss in dieser Rücksicht anheim geben, ob es nicht am gerathensten seyn müsste, auf der einen Seite alle mögliche Vorkehrungen zu treffen, um von Manheim sich dermasen zu versichern, damit man nie in der Besitz-

nehmung dieses wichtigen Platzes vom Feinde zuvorgekommen werden könne, auf der andern Seite aber, wofern nicht die dringendsten Umständen es unumgänglich nothwendig machten, wirklich nicht eher hineinzurücken, bis die K. Preuss. Armee im Stande ist, ihre Operationen anzufangen, und über den Rhein zu gehen, welcher Zeitpunkt sicherlich auf alle nur thunliche Weise beschleuniget werden wird.

Ew. etc. werden übrigens selbst zu ermessen belieben, dass in diesem Augenblick, da Königstein blokirt, Coblenz und die umliegende Gegend noch mit K. Preuss. Truppen besetzt, die Armee also nicht beisammen ist, und überdem ihre Recruten, Remonte, und neue Equipirung in nächstkommendem Monat März erst erwartet, von derselben nichts detaschirt werden kann, wenn nicht der Anfang des Feldzuges und die gegen Mainz verabredeten Unternehmungen, zum Nachtheil der ganzen diesjährigen Campagne demnächst verzögert werden sollen. Frankfurt, den 25. Febr.

Wurmser an den Herzog.

Mit dem innigsten Schmerz ersehe ich aus der gnädigen Antwort Ew. D. vom 25. d., dass die Lage der Sachen es gegenwärtig unmöglich macht, ein Kön. Preuss. Corps gemeinschaftlich mit mir agiren zu lassen. Der glückliche Erfolg, den ich mir schon zu Frankfurt von dieser Vereinigung versprach, ist mir jetzt noch mehr durch die übereinstimmenden Nachrichten ersichtlich geworden, die ich hier von der Schwäche der Franzosen in dieser Gegend, von der Uneinigkeit zwischen den Linien- und National-Truppen, und von dem Hass des grossen Theils der Landesbewohner gegen die Feinde, eingezogen habe. Ich glaube daher Ew. D. unterthänig vorstellen zu müssen, dass die Gelegenheit, die sich uns jetzt darbietet, schwerlich mehr in der Zukunft zu erwarten seyn wird, wo der Feind durch erhaltene Verstärkungen muthiger gemacht, einen kräftigern Widerstand zu leisten im Stande ist.

Es scheint übrigens bei den zweideutigen Gesinnungen des Churpfälzischen Hofes noch immer problematisch zu seyn, ob Mannheim den wiederholten Aufforderungen der Franzosen noch lange widerstehen werde oder nicht; gewiss ist es indessen, dass die Occupation Manheims durch die Franzosen auf den Fall, dass dieselbe mit Einwilligung des Churpfälzischen Hofes geschähe, unserer Seits wegen der bekannten Schwäche des in dieser Gegend versammelten Corps nicht verhindert werden kann, und eben so gewiss ist es, dass diese Occupation alle Operationen für diese Campagne unendlich erschweren würde. Auf der andern Seite bin ich aber bei Erwägung aller oben angezogenen Umstände überzeugt, dass ich auch mit einem Hülfscorps von 8000 Mann mich jenseits des Rheins zu soutenir und dem Feinde einen beträchtlichen Schaden zu verursachen im Stande seyn würde, weil ich auf den Beistand der von den Franzosen unterdrückten Landesbewohner rechnen kann.

Ich glaubte Ew. D. diese unmasgeblichen Bemerkungen machen zu müssen, um mich vor der Verantwortlichkeit sicher zu stellen, wenn auf den Fall, welchen ich zu verhindern nicht im Stande bin, die Franzosen mit Einwilligung des Churpfälzischen Hofes Mannheim besetzen sollten.
Heidelberg den 27. Febr.

Der Herzog an Wurmser.

Ew. Excellenz Schreiben vom 27. Febr. habe ich zu erhalten die Ehre gehabt. So angelegentlich mir der Wunsch ist, den Dieselben darin äussern, so werden Ew. etc. in der nachbemerkten Lage der Dinge doch Gründe finden, die der Erfüllung desselben wichtige Hindernisse entgegen stellen.

E. E. ist aus den bisherigen Erklärungen bereits bekannt, wie nach dem mit den Hrn. F. M. Prinzen von Coburg in den, den 6. und 12. Febr. abgehaltenen Conferenzen genommenen Verabredungen, die Absicht dahin ging, dass das unter Dero Commando stehende Corps d'Armee

K. K. Truppen nicht eher den Rhein passiren würde, bis die K. Pr. Armee über diesen Fluss gesetzt seyn wird, um alsdann die Belagerung von Mainz zu unternehmen, während welcher E. E. die feindlichen Bewegungen von Landau her beobachten, und des Feindes Aufmerksamkeit, nach Ankunft der nunmehr bestimmten Verstärkung in den Vorderösterreichischen Landen, auf den Oberelsass richten würden.

An diese Uebereinkunft glaubt man K. Pr. Seits sich auch noch um so mehr halten zu müssen, da es dem unter E. E. Befehl stehenden Corps d'Armee bei einem frühern Uebergange über den Rhein ohne die nöthig erachtete Verbindung mit der K. Pr. Armee schwer werden möchte, am linken Ufer des Rheins bis zu dem Zeitpunkte, wo der Feldzug wirklich eröffnet werden kann, sich zu behaupten, ein Rückzug aber über den Rhein sehr widrige Folgen nach sich ziehen dürfte. Bei einem frühern Uebergang des E. E. Commando anvertrauten Corps d'Armee über den Rhein wird aber besonders noch die Frage eintreten: 1) an welchem Orte der Rhein zu passiren wäre, und 2) was in Cantonnements am linken Ufer des Rheins für eine sichere Position zu nehmen stände, da nicht nur die Seite von Landau und Mainz her unsicher, sondern auch das bekanntlich ebenfalls in feindlichen Händen befindliche Gebirge zu beobachten seyn würde.

Die Besitznehmung von Manheim anlangend, so muss ich mein Urtheil darüber um so mehr zurückhalten, da solche lediglich von den Anordnungen des Hrn. F. M. Prinzen von Coburg abhängt, und S. M. der König von Preussen dafür gehalten haben, die allerhöchsten Absichten S. Kais. Majestät zu erreichen, wenn diese Unternehmung lediglich Allerhöchst Dero Armee überlassen bliebe. So lange solche inzwischen noch nicht statt gefunden und die Umstände den Uebergang der K. Pr. Armee über den Rhein in Verbindung mit dem Corps d'Armee unter E. E. Befehlen behindern, scheint alles auf die einstweilige gänzliche Sicherstellung von Manheim anzukommen. Sollten daher wichtige

Gründe eintreten, die Besitznehmung dieses Orts noch auszusetzen, so wird es E. E. Kriegserfahrung und tiefen Einsichten sicherlich nicht fehlen, solche Mittel vorzukehren, und sich dergestalt den Thoren von Manheim durch sich einander unterstützende Posten zu nähern, um bei der ersten Erforderniss einrücken zu können, welches durch die guten Gesinnungen eines grossen Theils der Einwohner sehr erleichtert werden wird.

Sobald die Jahreszeit gestattet, wirklich ins Feld zu rücken, und die K. Pr. Armee completirt und remontirt mit ihrer ganzen Stärke wird agiren können, werden E. E. hoffentlich die äusserste Thätigkeit K. Pr. Seits wahrnehmen, und wenn S. M. der König Dero Armee zu vereinzeln sich nicht geneigt finden lassen, so liegt dabei besonders die Ursache zum Grunde, durch zu frühzeitige Bewegungen mit incompletten Regimentern die Armee nicht ausser Stand zu setzen, dem Ganzen im Laufe des bevorstehenden Feldzugs diejenigen Dienste zu leisten, welche man sonst von ihr zu erwarten berechtiget ist.

Frankfurt, d. 2. März.

Wurmser an den Herzog.

Ich würde bei dem Umstande, wo meine wiederholten Wünsche jetzt gleich mit einer Verstärkung über den Rhein setzen können, durch die gnädige Zuschrift vom gestrigen Dato nunmehr unerreichbar bleiben müssen, Ew. D. nicht weiter belästigen, wenn ich durch die Beantwortung der eingetretenen zwei Fragen Ew. D. höchsten Winken nicht die gehorsamste Folge zu leisten verpflichtet wäre.

- ad 1) Bei Worms, bei Manheim, bei Philippsburg, bei Schrock und manchen mehreren Zwischen-Oertern würde mir die Uebersetzung über den Rhein möglich, und nicht gar schwer seyn.
- ad 2) Cantonnements, und zwar sichere Cantonnements im Angesichte des Feindes auf der drübigen Seite zu nehmen, war nicht mein Hauptgedanke, auch

jetzt kann ich hierüber Ew. D. keine bestimmte Auskunft unterlegen, denn das müssen die Umstände an die Hand geben.

Soviel muss ich aber wiederholt unterthänigst Höchstdieselben versichern, dass wenn ich die 8000 Mann Verstärkung erhalten haben würde, ich meine Dispositionen so zu treffen gedacht hätte, dass ich nicht nur hinüber gekommen, die Franzosen mit vielfachem Schaden und Beängstigungen belegt, von mehreren Orten vertrieben, und zum Besten des bevorstehenden Feldzuges schüchtern gemacht haben, sondern auch, wie ich es in meinem letzten Schreiben E. D. Höchster Einsicht vorlegte, mich dort, wo und wie immer zu souteniren im Stande seyn würde, weil ich mich versichert halte, aus der Gelegenheit, so wie sie jetzt für uns vortheilhaft ist, Glück und Ehre für die gute Sache unserer Waffen erwerben zu können. Heidelberg, d. 3. März.

Der Herzog an Wurmser.

Ew. E. habe die Ehre zu benachrichtigen, wie die Absicht S. M. des Königs dahin geht, auf das schleunigste eine Unternehmung gegen den Feind vorzunehmen, den Rhein zu passiren, und sofort Mainz einzuschliessen. Der Hr. F. M. L. Gr. von Wartensleben ist selbst zu des Hrn. F. M. Prinzen von Coburg D. abgereisst, und wegen verschiedener auf jene Unternehmung abzielende Gegenstände sich zu bereden. Der Hr. F. Z. M. Fürst zu Hohenlohe wird zu dieser Operation mit concurriren und seine Direction über St. Wendel gegen Kaiserslautern nehmen.

Ew. E. werden von Seiten S. K. Majestät ersucht, zu dieser wichtigen Unternehmung dadurch mit beizutragen, dass Dieselben den Rhein bei Lampertsheim oder näher nach Worms passiren, um zu versuchen, in so weit es thunlich, Worms von Mainz abzuschneiden, welches zu erreichen die Darmstädter Truppen mit bestimmt sind. Ich wünsche sehr von Ew. E. Entschliessung hierüber bald möglichst unterrichtet zu seyn, zugleich aber zu vernehmen, mit wie viel Truppen Ew. E. diese Bewegung zu unter-

nehmen vermeinen, und wie viel Truppen von dem Reichscontingent in den obern Gegenden stehen bleiben, auch welchem General Dieselben solche zu commandiren anvertrauen werden.

Der Kön. Pr. Major und Quartiermeister v. Lecoq, welcher die Ehre haben wird, Ew. E. dieses Schreiben zu überreichen, ist von der Intention S. Kön. Majestät unterrichtet und ich wünsche, dass Dieselben in völligem Vertrauen über die vorbenannten wichtigen Gegenstände ihn von Dero Meinungen zu belehren belieben mögen; er ist von einem in Holländischen Dienst gestandenen Officier begleitet, der in der Gegend von Worms zu Hause gehört, und in Absicht auf die Bewegungen in jener Gegend sowohl wegen seiner guten Gesinnung als Landeskenntniss und Geschicklichkeit vorzüglich nützliche Dienste zu leisten fähig ist.

Die Bestimmung der Zeit, worin vorerwähnte Bewegung und Uebergang über den Rhein wird statt haben können, wird ausgesetzt bleiben müssen, bis die Zurückkunft des Hrn. F. M. L. Grafen von Wartensleben hierüber das nähere an Händen geben wird. So bald diese erfolgt, werde ich inzwischen nicht verfehlen, Ew. E. das Resultat unverzüglich bekannt zu machen. Frankfurt, den 3. März.

Wurmser an den Herzog.

Ew. D. gnädige Zuschrift vom 10. d., worin mir S. Kön. Majestät Allerhöchste Absicht auf das schleunigste eine Unternehmung gegen den Feind vorzunehmen, den Rhein zu passiren, und Mainz einzuschliessen, bekannt gemacht wurde, ermangle ich nicht durch nachstehende Erklärungen unterthänigst zu beantworten.

Wenn mir von E. D. der Erfolg der Beredung des Herrn F. M. L. Gr. Wartensleben mit S. D. dem Prinzen v. Coburg, mithin auch der fernere Entschluss S. Königl. Majestät und Höchstderoselben mitgetheilt werden, alsdann werde ich die Mittel bestimmter anzugeben wissen, die mir zum bestmöglichen Beitrag zu dieser wichtigen Unterneh-

mung erreichbar und am vortheilhaftesten ausführbar zu seyn scheinen werden.

Es liegt meines Erachtens schon ein wesentlicher Vortheil darin, dass der Hr. F. Z. M. Fürst Hohenlohe zu dieser Operation mit concurriren, und seine Direction über St. Wendel gegen Kaiserslautern nehmen wird.

Was meiner Seits den Uebergang über den Rhein bei Lampertsheim oder näher bei Worms, bei Rhein-Türkheim oder gar bei Stockstadt betreffen wird, werde ich nochmal die Untersuchung der Möglichkeit veranlassen: indessen wenn Ew. D. mir je eher je besser die Darmstädtschen Truppen anzuweisen die Gnade haben werden, wird sich mein Plan auch um so mehr an den Allerhöchsten Wunsch Sr. Kön. Majestät verknüpfen lassen, als ich dadurch angemessene Masregeln zu ergreifen in den Stand gesetzt werde, der bei meinem noch schwachen Corps d'Armee ohne diese Truppenvermehrung weit weniger entsprechend bleiben müsste.

Meine Entschliessung, muss ich Ew. D. bekennen, ist von dem ersten Augenblick des Antritts meines Corpscommando schon diejenige gewesen, die ich jetzt mit Vergnügen an den Tag legen kann und darin bestund, ohne allen Zeitverlust von dem so viel, ja alles versprechenden Zeitpunkt Nutzen zu ziehen, über den Rhein zu setzen und den Feind zu schlagen. Leider konnte ich zeither meinen so erwünschten Endzweck wegen Mangel an Truppen nicht erreichen, bis endlich dieser Tagen, als ich in Manheim war, mir manche Vortheile von dem Herzog von Zweibrücken zugesichert wurden, und so eben stand ich auf den Point, den Feind ehestens ohne weiters zu überfallen, und von Speier, Frankenthal und Worms zu verjagen; mein Plan war aber nicht der, bei Lampertsheim oder Worms überzusetzen, weil mir der Uebergang dorten zu schwer gemacht worden wäre, sondern ich wollte bei Manheim und Speier die Operation vornehmen, wozu 4000 Pfälzer hätten mitgehen sollen. Ueberhaupt kann ich aber jetzt auch nicht bestimmen, ob

das auch selbst bei der jetzt in Rede stehenden Operation der beste und zuträglichste Uebergang bei Manheim seyn wird, von wo aus der Theil der Truppen in dem Uebergang über den Rhein bei Worms die Arbeit wird erleichtert bekommen müssen, weil nur 3000 Darmstädter dazu kommen sollen. Da nunmehr aber die Sache hauptsächlich durch obbesagte Allerhöchste Absicht eine ganz andre Wendung bekommt, so kann ich auch nicht anders als mit der grössten Bereitwilligkeit, jedoch mit dem einzigen Vorbehalt beitreten, dass, wenn der Feind mich vor der Reife des erwähnten Plans der Uebersetzung über den Rhein und des Angriffs in die Nothwendigkeit versetzen würde, meine vorgehabte Operation eher vorzunehmen, um Manheim nicht in feindliche Hände fallen zu lassen, ich die Ausführung nicht bis auf weitere gemeinschaftliche Unternehmung verschieben können würde; in diesem alleinigen Fall wollte ich aber die schleunigste Mittheilung an Ew. D. nicht verfehlen.

Wenn also dieser ausserordentliche Fall nicht vorkommt, dann warte ich zuverlässig auf die weiter gnädige Eröffnung von Seiten Ew. D., und werde dann mit 7 oder 8 Bat. und $2\frac{1}{2}$ Cavallerie-Regimentern, mit den neu zugetheilt werdenden Darmstädtern, und wenn das Pfälzische Versprechen in Erfüllung kommen sollte, mit etlichen tausend Baiern alles dasjenige, was in meiner Macht steht, beitragen, was die Allerhöchste Zufriedenheit Sr. Kön. Majestät, und die Lorbern Allerhöchst Ihrer Armee zu vermehren fähig seyn kann.

Da übrigens das Fort Kehl und die Vorlande der Oestreichischen Staaten mein besonderes Augenmerk erheischen, so kann ich um so weniger vom Reichscontingent in den obern Gegenden etwas wegnehmen, als ich dieselbe ihrer ungeübten und mangelhaften Beschaffenheit wegen selbst noch mit meinen Truppen unterstützen, und mir so meine Sicherheit all dort verschaffen muss.

Der General, der solche commandirt, wird der General-Lieutenant Stein seyn, die ganze und die erste Leitung der-

selben liegt aber doch nur mir allein ob. Heidelberg, den 12. März.

Der Herzog an Wurmser.

Ew. E. habe die Ehre zu benachrichtigen, wie S. M. der König von Preussen dem Hrn. Landgrafen von Hessen-darmstadt habe erklären lassen, mit Ew. E. sich überall vorzunehmende Bewegungen zu concertiren, ohne jedoch den Hrn. Landgrafen von den eigentlichen vorsehenden Bewegungen zu unterrichten. Uebrigens sind Sr. M. der König völlig über alle Punkte mit einverstanden; Dero Einsicht seit so vielen Jahren ehrenvollen erprobten Kriegserfahrungen überlassen, wie und auf was Weise es am gerathensten seyn wird, in Absicht der Festung Manheim sich zu benehmen. Die Rückkunft des F. M. L. Gr. Wartensleben, die Nachricht von Trier, wenn die von dorthier gegen St. Wendel bestimmten K. K. Truppen ankommen können, und die Anfertigung unserer Rheinbrücke zu Coblenz werden den Tag unsers Aufbruchs bestimmen; unterdessen werden die zu Coblenz befindlichen K. Pr. Truppen unter dem Befehl des Gen. Maj. von Romberg sich den 17. d. in Marsch setzen, um den 21. d. bei und um Pfalzfeld auf dem Hundsrück ohnweit Rheinfels einzutreffen, und allda weitere Befehle zu erwarten. Frankfurt, den 14. März.

Wurmser an den Herzog.

Des regierenden Herrn Landgrafen von Hessen Darmstadt Durchl. haben mich gestern Abends mit einem Besuche beehrt, und ihre Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, zu einem vorhabenden Uebergang über den Rhein in eigener Person mit 3000 Mann zu mir zu stossen.

Ich erwarte nur noch die Rückkunft eines von dem Herzoge von Zweibrücken und dem Minister von Oberndorf nach München abgefertigten Couriers, und hoffe mit einigem Grund, dass der Churfürst nicht nur den Durchzug gestatten, sondern auch das von ihm verlangte Contingent

aus der Manheimer Garnison zu meinem Corps stossen lassen werde.

Auf diesen Fall werde ich alsdaun über Manheim und wo möglich auch bei Ketsch den Rhein mit Schiffen passiren und den Feind von dem jenseitigen Rheinufer zu delogiren trachten.

Sollte aber die Antwort des Churfürsten nicht günstig ausfallen, so werde ich demohngeachtet, aber alsdann nur an einem Orte, den Rhein passiren, und wenigstens den Feind aus Frankenthal und wo möglich aus Worms vertreiben.

Wenn aber dieser Uebergang über den Rhein der Höchsten Absicht E. D. entsprechen und für das Allgemeine Nutzen bringen soll, so wird es nöthig, alle meine ohnedies in nicht grosser Anzahl befindliche Truppen am Ober-Rhein nebst den Darmstädtischen hierzu zu verwenden.

Auf diese Art würde aber durch die vorhergehend müsende Concentrirung das von meinem rechten Flügel und den Darmstädtern bisher besetzte diesseitige Rheinufer bis Manheim entblösst werden, welches die schädlichsten Folgen haben könnte.

Es erübrigt mir daher nichts anders, als E. D. in Unterthänigkeit inständigst zu bitten, so bald möglich durch einige 1000 Mann einstweilen den Cordon bis an Manheim besetzen lassen zu wollen, damit besonders der Herr Landgraf von Darmstadt in den Stand gesetzt werde, seinen äusserst fatigirten Truppen einige Tage Ruhe zu schenken, und alsdann mit denselben gegen Heidelberg sich zu ziehen.

Mein Uebergang über den Rhein hängt von der Erfüllung dieser unterthänigen Bitte ab, weil ich sonst wirklich zu schwach seyn würde, um solchen mit Nachdruck unternehmen zu können. Heidelberg den 18. März.

Der Herzog an Wurmser.

E. E. sind aus dem Schreiben S. M. des Königs bereits von Höchst Dero Absichten in Betreff des Uebergangs über den Rhein völlig unterrichtet; es bleibt mir daher nichts übrig, als E. E. annoch zu melden, wie ich auf ausdrücklichen Königlichen Befehl E. E. bemerklich machen soll, dass nach veränderten Umständen man von Dero Seite nichts erwartet, bevor die K. Preuss. Armee über die Nahe nicht gesetzt seyn wird, und da dieser Zeitpunkt allen eingehenden Nachrichten zufolge wegen der feindlichen Bewegungen sich nicht zuverlässig bestimmen lässt, so werden, um von Dero Seite den Rhein zu passiren, nachdem man Kön. Pr. Seits die Gegend von Mainz wird erreicht haben; während dieser Zeit aber ist äusserst zu wünschen, dass E. E. durch einige Demonstrationen etwa zu veranlassen belieben wollen, in den Gegenden, am Rhein zwischen dem Main und Neckar, wo kein ernstlicher Uebergang statt findet, die Aufmerksamkeit des Feindes hin zu lenken. Vielleicht würde hierzu beitragen, wenn man von Stund an in dem Gehölze ohnweit Stockstadt des Nachts Feuer in der Art wie Wachtfeuer unterhalten zu lassen und des Tags über der Rauch fort dauerte. Den 24. Morgens werden die Landgräfl. Hessen-Darmstädtischen Truppen durch Commandos von Sächsischen abgelöst, und ist der General Lieut. von Lindt, welcher das Chur-Sächsische Corps Truppen commandirt, angewiesen, durch den commandirenden Officier der Postirung E. E. von allen Vorfällenheiten zu benachrichtigen.

Da das Chursächsische Corps Truppen den 23. d. den Main bei Rüsselsheim passirt, um in die Position von Wikert zu rücken, von wo die K. P. Truppen sich wegziehen, so wird die Postirung längs dem Rhein nicht füglich weiter als Gernheim ausgedehnt werden können, und wird daher der Rest von Hofheim K. K. Seits oder durch einen mittelmäsigem Posten, von Landgräfl. Darmstädtischen Truppen besetzt werden müssen. Frankfurt, 21. März.

Wurmser an den Herzog.

So eben erhalte ich das gnädige Befehl-Schreiben vom 21. d. von E. D. in dem Augenblick, da ich den Ueberbringer dessen, H. Obrist-Lieutenant von Gomez vom grossen Generalstab, an S. M. den König abgehn lassen will.

Zur Gewinnung der Zeit kann ich dermalen nichts anders thun, als E. D. in aller Unterthänigkeit zu bitten, aus dem Inhalte des an S. M. adressirten die gegenwärtige verschlimmert gewordene Lage meiner Sachen gnädigst entnehmen zu wollen. Heidelberg, am 28. März.

Der Herzog an Wurmser.

Die bedenkliche Lage, worin E. E. durch die Churfalz-Baiersche Erklärung sich befinden, ist mir äusserst unangenehm zu vernehmen.

Ohne Brücke wird der Uebergang äusserst bedenklich werden, und sehe ich nicht ein, wie E. E. ohne selbige selbst nach dem Uebergange sich wieder auf dem linken Ufer des Rheins erhalten können, wenn auch der Uebergang glücken sollte. Ob durch Neckar-Schiffe nicht zu einer Brücke Rath zu schaffen, ob durch verschiedene Demonstrations dem Feinde nicht Aufmerksamkeit auf diesen oder jenen Punkt gegeben werden könnte, muss dahin gestellt seyn lassen. Es bleibt indessen zu wünschen, da es der einzige Weg ist, den Feind zu hindern, nicht alles gegen uns am Rhein herunter zu ziehen.

Sollte kein Uebergang statt finden können, wenigstens zwischen hier und dem 30., so würde inständigst ersuchen und dahin antragen müssen, den Darmstädtischen Truppen wenigstens ihre Postirung zwischen dem Neckar und Main bald möglichst wiederum anweisen zu lassen, indem andererseits das Darmstädtische in grösste Gefahr gesetzt werden dürfte, ja selbst Frankfurt bedroht werden könnte, indem, da die Hessen noch nicht complett sind, man ge-

zwungen worden, mehrere Truppen vor und um Cassel zu postiren, wodurch es unmöglich wird, die Strecke Landes zwischen dem Main und Neckar hinlänglich zu decken, welches die Wiederabsendung der Darmstädter ohnungsgänglich erforderlich und für die gemeine Sache äusserst dringend macht. In diesem Fall bin ich des Dafürhaltens, dass die Landgräfl. Darmstädtischen Truppen zwei Hauptposten wieder zu occupiren haben, den zu Gross-Gerau und zu Han hinter den Landgraben, von welchen die Avertissementsposten zu Geinsheim, Arsfelde, Stockstadt und Gernsheim zu besetzen seyn würden.

Ginsheim, Astheim und Trebur würden von den Sächsischen leichten Truppen besetzt bleiben, wie auch Rüsselsheim, jedoch würde es von äusserster Wichtigkeit seyn, dass E. E. die Posten Lampertsheim und Hofheim durch K. K. Truppen besetzen und durch Parouillen die Communication mit den Darmstädtern unterhalten liessen, wie dann E. E. während unsern Uebergang über den Rhein unterhalb Mainz und unsern Bewegungen an der Nahe die grösste Aufmerksamkeit dahin würden zu richten haben, dass der Feind zwischen dem Main und Neckar keinen Streif ins Darmstädtische würde wagen dürfen, welches E. E. auf das allerangelegentlichste anempfehlen muss.

Auch muss ich E. E. benachrichtigen, dass der Feind, angeblich 20,000 Mann stark, sich an der Nahe und theils über der Nahe postirt, dass der Herr Graf von Kalkreuth mit 6000 Mann K. K. Truppen heute zu Birkenfeld eintrifft und dass es eher dürfte erforderlich werden, durchs Glan-Thal ihn gegen unsern rechten Flügel zu ziehen, als gegen Kaiserslautern zu dirigiren, zu welcher Unternehmung das von dorthier kommende Corps Truppen nicht hinlänglich stark ist.

Sollte indessen der glücklich angefangene Feldzug in den Niederlanden fort dauern, sollten alle Schwierigkeiten, die uns aufstossen können, glücklich gehoben werden, soll-

ten wir mit der K. Preuss. Armee die Gegend von Oppenheim erreichen, so würde alsdann E. E. Uebergang über den Rhein wenigem Bedenken ausgesetzt seyn und eine Verbindung mit der K. Preuss. Armee sicherlich bewirkt werden können. Wisbaden, den 24. März.

Wurmser an den Herzog.

Vermöge E. D. gnädigen Schreiben vom gestrigen Dato habe ich heute dem Landgrafen zu Hessen-Darmstadt die Be.etzung der mir geruhsamst zu erkennen gegebenen 2 Hauptpunkte, und der Avertissementsposten um so schleuniger übertragen, als es für seine Gränzen gefährlich seyn würde, wenn sie nicht gehörig besetzt wären. Ich war eben mit dem Landgrafen dahin übereingekommen gewesen, dass 3000 Mann von Ihm morgen zwischen Gernsheim dislocirt und aus dem K. K. Verpflegungs-Magazine verpflegt worden wären, in so lange, bis wir den Uebergang über den Rhein ausgeführt gehabt hätten. Sobald ich aber E. D. Höchsten Befund ersahe, dass die Sachsen nur bis Astheim die Besetzung besorgen können, so war mir nichts anders übrig, als das obige Uebereinkommen sogleich zu widerrufen, und wie ich bereits bemerkt habe, dem Landgrafen die Besetzung seiner eigenen Gränze zu überlassen. Dies setzt mich nur in den einzigen unangenehmen Fall, dass ich, wenn die K. Pr. Truppen sich bei Oppenheim zeigen werden, mich nicht auf der Stelle so, wie ich es wünschte, gleich mit Ihnen verbinden kann, sondern die nöthige Zeit auf die Concentrirung der Hessischen Truppen, und auf ihren Marsch bis herauf über Manheim verwenden muss.

Ew. D. wollte ich übrigens ganz gehorsamst bitten, womit Höchstdieselben es mit des Prinzen von Coburg D. dahin zu richten geruhen möchten, dass beide Armeen einerlei Parole und Losung bekämen, um bei nächtlichen Zusammentreffungen allen unnöthigen Unglücksfällen und Irrungen vorzubeugen.

Ich biege in dieser Absicht meine Parole pro Martis bei, so wie ich sie von Prinz Coburg habe, zugleich aber auch die pro April, wie ich sie einstweilen meinem Corps hinausgebe, weil, bis ich die pro April vom Prinzen Coburg erhalte, es mir zu spät würde, sie dem ganzen Corps zu rechter Zeit mitzutheilen. Wogegen ich mir aber die Parole der K. Pr. Armee unterthänigst erbitte. Um einen schleunigen Cours zwischen der K. Pr. Armee und meinem Corps zu erhalten, schicke ich einen Stabsofficier hinaus, der die Stationen bis nach Hochheim mit den Hessen und Sachsen gemeinschaftlich festsetzt, die Ordonanzen allenthalben gleich ausstellt, und sie direkte an Ew. D. einberichtet. Von Hochheim bis zur K. Pr. Armee geruhen demnach Ew. D. den Ordonanzcours anzubefehlen.

Ich lasse wegen den Sieg bei Neerwinden den 27. d. das Te Deum abhalten. Heidelberg, den 25. März.

Wurmser an den Herzog.

Mehrere Demonstrationen, die ich bisher gegen den Feind gemacht, haben stets die Folge gehabt, dass er die Uebergänge nur noch immer mehr mit Batterien vermehrt hat.

Ew. D. ist es durch den Obristen von Gomez bekannt, dass ich nur in Schiffen über kann. Ew. D. kennen ferner meinen Mangel an Geschütz, und ich muss gestehen, dass ich hoffte, dieses letztere wenigstens würde mir von der K. Pr. Armee zugesendet werden. Demohngeachtet werde ich den Befehlen Sr. M. gemäss zwischen Speier und Mannheim über den Rhein gehen, obwohl ich auch hier nicht einmal auf die Wiederherstellung der Rheinbrücke zu Mannheim Rechnung machen kann.

Wo möglich morgen Nachts oder übermorgen früh hoffe ich, dass meine Avantgarde über den Rhein seyn wird, der ich mit dem Hauptquartier schleunigst nachzufolgen gedenke. Die Schiffe muss ich auf Wagen an den Ort ihrer Bestimmung führen lassen. Heidelberg, den 30. März.

III.

Protocolle der zu Frankfurt im Monat Februar gehaltenen Conferenzen.

I.

Frankfurt am Main, den 6. Februar 1793.

In Gegenwart

Sr. des Königs von Preussen Majestät,
des regierenden Herzogs von Braunschweig,
des G. F. M. Prinzen von Coburg Durchl.
des F. M. L. Gr. von Wartensleben Excell.
des K. K. Obristen v. Mack,
— — — — v. Fischer,
des K. Pr. Obr. und Gen. Adj. v. Manstein,
des K. Pr. Obr. u. Gen. Qtmst. L. Grawert.

Nachdem in der heute abgehaltenen Conferenz zur Festsetzung eines möglichst unveränderlichen Plans, wornach die Operationen der bevorstehenden Campagne zu dirigiren seyn werden, alle vorliegende Umstände aufs genaueste in Erwägung genommen worden, so ward folgendes einstimmig beschlossen und festgesetzt:

1) Es sey vor allen Dingen nothwendig, so bald als möglich den Feind vom rechten Ufer der Maas zu vertreiben, um Maastricht Luft zu verschaffen. Mit dieser Unternehmung wird demnach die K. K. Hauptarmee ihre Operationen anzufangen haben, und zu dem Ende nicht nur bis an die Maas vordringen, sondern auch das rechte Ufer der Maas, sowohl unterhalb Maastricht als oberhalb dieser wichtigen Festung, so weit es immer geschehen kann, vom Feinde reinigen müssen.

2) Hierbei soll das Corps d'Armée des Herzogs Friedrich von Braunschweig mitwirken, und daher das Chur-

Hannöverische Truppencontingent sogleich angewiesen werden, baldmöglichst zu diesem Corps zu stossen, welches demnächst noch vor Vertreibung des Feindes vom rechten Ufer der Maas, auf dem rechten Flügel der K. K. Hauptarmee unterhalb Maastricht seine Position zu nehmen und diese Theile zu decken haben würde, so wie auf dem linken Flügel der K. K. Hauptarmee ein anderes besonderes Corps zu gleichem Endzwecke postirt werden müsste.

Wenn diese Unternehmung vollendet ist, muss mit dem Versuch zur Wiedereroberung der Niederlande so lange eingehalten werden, bis Mainz gefallen ist, weil, so lange diese Festung sich in Feindes Händen hält, der Uebergang über die Maas für die K. K. Armee höchst gefährlich und leicht auch selbst für die K. Pr. Armee bedenklich seyn könnte; für jene, weil zu ihrer Subsistenz in einem vom Feinde aufgezehrten Lande der grösste Theil des Nachschubs vom Rhein geschehen, mithin die Schiffahrt auf diesem Flusse eröffnet seyn muss, für die andere aber, weil es gar nicht unmöglich ist, dass der Feind durch das Gefühl, wie schwer es ihm seyn werde, sich in einem ganz offenen Lande in die Länge zu halten, bewogen werden dürfte, sich zwischen Landau und Mainz aus den Niederlanden zu verstärken, die Preussische Armee von Landau abzuhalten und ihr, um Mainz zu befreien, eine Schlacht zu liefern, deren Verlust für die Königl. Preussische Armee höchst unglückliche Folgen haben könnte, wenn ihr Rückzug nicht durch den Besitz der Festung Mainz gesichert ist. Solchergehalt soll die K. K. Armee, wenn sie das rechte Ufer der Maas gereinigt haben wird, solches vor der Hand mit ihrem Haupttheil nur observiren und decken, dagegen aber einen andern Theil etwa von der Stärke zwischen 15 bis 25,000 Mann detaschiren, um auf dem linken Ufer des Rheines zur Belagerung, Blokade oder Observation vor Mainz zu concentriren, und mittlerweile soll

3) die Königl. Preussische Armee über den Rhein gehen, den Feind im Felde aufsuchen, um ihn zu schlagen, zur Observation von Mainz aber ein Corps Hessischer oder

anderer Truppen diesseits stehen lassen und dagegen die gegenwärtig in Coblenz befindliche Garnison auf dem jenseitigen Ufer an sich ziehen und Coblenz hinwiederum durch Reichstruppen besetzen lassen.

4) Dem F. M. L. v. Wallis wird aufgetragen, die nöthigen Truppen bis Rastadt und dortigen Gegend abwärts rücken zu lassen, und so wie Manheim zu besetzen ist, auch annoch Truppen ausserhalb dieser Festung den Rhein auf- und abwärts zu beobachten, zu postiren, hauptsächlich aber, sobald es nur immer thunlich, alle diejenigen Reichscontingente, so zu offensiven Operationen nicht wohl anwendbar sind, aufwärts zu schicken und die Strecke des Rheins bis gegen Rheinfeldern zu beobachten und die wichtigen Punkte, Philippsburg, Kehl, Alt-Breisach, Freiburg u. s. w. zu besetzen.

5) Sobald Mainz gefallen seyn wird, kann es rathsam seyn, dass alsdann die K. K. Armee mit ganzer Macht die Maas passire, und die Eroberung der Niederlande aussetze, um selbige dadurch mittelbar selbst in Feindes Land zu bewirken, dass man alle Kräfte, die man hat, beisammen behalten, zu gleicher Zeit auf Landau, Saarlouis, Thionville falle, eine K. K. Observationsarmee bei letzterer, eine Kön. Preuss. Armee bei ersterer Festung, und ein Corps d'Armee gegen den in den Niederlanden stehenden Feind aufstelle. Eine Operation, die wegen der zwischen allen Armeen alsdann bestehenden Verbindung gewiss die sicherste und zu Erreichung eines nicht unrühmlichen Friedens die vortheilhafteste seyn würde, die jedoch nur alsdann vorzuziehen und auszuführen ist, wenn Holland sich für die gemeine Sache erklären sollte.

Dieses hat meine völlige Approbation.

Friedrich Wilhelm.

Pr. Coburg F. M.

Carl W. F. H. z. Br.

2.

Frankfurt am Main, den 7. Februar 1793.

In Gegenwart des Herzogs von Braunschweig.

(wie oben.)

In der gegenwärtigen Conferenz ward zuörderst das gestern abgeschlossene Protocoll verlesen, und den genommenen Beschlüssen gemäs ganz getreu niedergeschrieben befunden.

Beim 2. Punkte werden annoch über den Ausdruck: „dass das Corps des Herzogs Friedrich von Braunschweig nach Vertreibung des Feindes vom rechten Ufer der Maas, auf den rechten Flügel der K. K. Hauptarmee unterhalb Mastricht seine Position zu nehmen und diesen Theil zu decken habe“ die Bemerkung gemacht, dass dieser Ausdruck nicht so wörtlich genommen werden, sondern dass im Falle die K. K. Armee sich linker Hand die Maas herauf bewegen müsste, jedes Corps Truppen alsdann ebenfalls die Maas longiren möge, auch dass man es erforderlichen Falls, wenn man ganz sicher vor Mastricht wäre, über die Maas könnte gehen lassen. Wohingegen es immer ausgemacht und festgestellt bleibe, dass bei vorkommenden widrigen Ereignissen es jedesmal zur Deckung der K. Pr. Westphälischen Lande bestimmt bleiben müsse. Uebrigens werde das Corps des F. M. L. v. Wurmser, welches am Rhein in Verbindung mit der K. Pr. Armee agiren wird, in demselben reciproquen Verhältnisse, wie jenes des Herzogs Friedrich von Braunschweig am Niederrhein, zu betrachten seyn.

Demnächst kam zur Frage, wie es von den zur K. Pr. Armee zu detaschirenden K. K. Truppen in Rücksicht ihrer Verpflegung, besonders in Absicht des Brodes, gehalten werden sollte? Und kam man dieserhalb vorläufig dahin überein, dass K. K. Seits zu diesem Behuf eine Bäckerei zu Coblenz errichtet werden würde, und werde dieser Gegenstand mit dem General Schröder, wenn dieser hierher kömmt, annoch näher erörtert werden können. Nunmehr kam zur

Frage, wie stark dasjenige Corps wohl werde seyn müssen, welches zur Belagerung von Mainz bestimmt würde, und da man die gegenwärtige Stärke des Feindes in Mainz auf 14,000 Mann annehmen kann, so hält man dafür, dass dazu auf beiden Seiten des Rheines an 30,000 Mann Infanterie und 3000 Pferde nothwendig seyn werden. In Absicht des Commandos bei der Belagerung von Mainz wird K. K. Seits Sr. Majestät dem König von Preussen überlassen, solches nach Dero Gutbefinden einem General zu übertragen, und ist man K. K. Seits nicht weniger bereitwillig mit Ingenieurofficieren dabei zu assistiren.

Da die Zahl derjenigen Reichscontingente, welche nicht an Mannschaft, sondern an Geld gestellt werden, sehr beträchtlich ausfallen wird, so ist es, um den Ersatz so viel möglich dafür zu erlangen, von der grössten Nothwendigkeit, so viel Hessische und vielleicht auch Sächsische Truppen, als nur immer zu haben sind, in Sold zu nehmen. Für diesen Fall nun wird K. K. Seits der Antrag gemacht, dass alsdann das Sächsische vorhin zu der K. Pr. Armee angefragene Contingent zu der K. K. Armee gezogen und der Ersatz dafür durch die in Sold zu nehmenden Hessen, so richtig als nur immer möglich seyn kann, geleistet, zu dem Corps am Oberrhein aber auch annoch Pfälzische und Badensche Truppen gezogen werden sollen, wodurch der zweifache Vortheil erwachsen wird, dass alle Hessische Truppen ungetrennt sich bei der K. Pr. Armee befinden und zugleich die obern Rheingegenden nicht allzu schwach besetzt, mithin die Unannehmlichkeiten mehr beseitigt seyn würden, alle Augenblicke von dem Wurmserschen Corps Detachements in die obern Rheingegenden abschicken zu müssen; welchen Antrag also Sr. Majestät dem Könige zu unterlegen beschlossen worden.

Ferner kam in Betracht, dass wegen Manheim und Jülich die nöthigen Masregeln zu nehmen seyn würden, und ward dieserhalb von Seiten des G. F. M. Prinzen von Coburg Durchl. geäussert, wie bereits ein Schreiben an

den Grafen v. Lehrbach, K. K. Gesandten am Hofe zu München, angefertigt sey, worin auf die ernsthafteste und dringendste Weise der Antrag geschieht, sowohl die Besatzung dieser beiden Festungen von K. K. Seits, als auch überhaupt den thätigsten Antheil von Seiten des Churfürsten von Pfalzbaiern an der Reichsvertheidigung zu bewirken.

Man fand aber nach gemeinsamer Erwägung aller Umstände, dass es rathsam sey, diesen entscheidenden Schritt noch zu verzögern, bis man in der Gegend von Jülich einige Vorbereitungen habe veranstalten können, als auch bis der Zeitpunkt der Eröffnung des Feldzugs sich nähere, indem man dafürhält, dass je näher man diesem Augenblicke komme, je leichter sich der Churfürst dieser Sache unterziehen und darin eingehen werde. Endlich werden in Ansehung des Zeitpunktes, in welchem die K. Pr. Armee über den Rhein zu gehen haben würde, in Erinnerung gebracht, dass es nothwendig seyn werde, dass, ob zwar man darauf Bedacht nehmen würde, das Corps Hessen-Darmstädtische Truppen zwischen dem Main und Neckar verbleiben zu lassen, bis es anderweitig zur Belagerung angewendet werden müsse, dennoch der F. M. L. v. Wurmser alle noch zu verabredende zweckmäßige Demonstrationen auf seiner Seite zu machen hätte, einen besorglichen Uebergang des Feindes über den Rhein zu verhindern.

Pr. Coburg F. M.

Carl W. F. H. v. Br.

3.

Frankfurt am Main, den 12. Febr. 1793.

In Gegenwart (wie oben).

Bei der heutigen Conferenz wurde

1) zuvörderst der Stand der beiden Armeen gegenseitig mitgetheilt, und selbiger nach der Beilage an Mannschaften effective

a) Am Niederrhein	66,243.
b) Zwischen der Mosel und Maas incl. Luxemburg	33,441.
c) Am Oberrhein	99,091.

Summa effective 198,775.

stark befunden.

Hiezu hofft man von verschiedenen Reichs- fürsten in Sold zu bekommen	17,200.
--	---------

Alsdann die vereinte Macht	215,975
--------------------------------------	---------

bestehen wird.
2) Aeusserten der Herzog von Braunschweig Durchl., dass es für die alliirte Armee immer rathsam seyn würde, gegen die rechte Flanke der in Holland eindringenden feindlichen Armee zu agiren, als sich en Front dagegen zu stellen, wie es vielleicht die Holländer begehren würden.

3) Ward beschlossen, durch den Grafen Lehrbach ein Corps Baiern in Sold zu überkommen, welches der General Thomson commandiren, errichten, und das aus den Reichscontingents-Geldern erhalten werden sollte. Dieses Corps, welches 4 bis 6000 Mann stark seyn könne, soll zur Deckung der Vorlande bestimmt bleiben.

4) Wollte man Königl. Pr. Seits trachten, wegen des Zweibrückischen Regiments bestimmtere Nachrichten zu erhalten, und wenn es gefangen worden, dasselbe auszuwechseln.

5) Wegen Ablösung der Kön. Preussischen Garnison zu Coblenz durch K. K. Truppen, wurde vorgeschlagen, dass die dermalige Garnison so lange daselbst bleiben sollte, bis es nöthig sey, sie zum Uebergang über den Rhein an die Armee zu ziehen, wo alsdann die Vorsicht getroffen werden wolle, Coblenz mit K. K. oder mit Reichstruppen zu besetzen.

Pr. Coburg F. M.

Carl W. F. H. z. Br.

Nachweisung.

Der Kaiserl. Königl. und Königl. Preussischen auch Reichstruppen am Rhein, im Absicht ihrer Stärke zum Con-

ferenz - Protocoll d. d. Frankfurt am Main, den 12. Februar 1793. gehörig.

a) Corps am Niederrhein		
Kaiserl. Königlich	54,843.	
Königl. Preussisches	11,400.	
	<hr/>	66,243.
b) Zwischen der Mosel und Maas incl. Luxemburg		
Kaiserl. Königlich	. . .	33,441.
c) Corps am Oberrhein		
Königl. Preussisches	56,618.	
Kaiserl. Königlich	23,973.	
Hessen . . .	6,000.	
Sachsen . . .	5,500.	
Darmstädter . . .	3,000.	
Schwäb. Kreistruppen	4,000.	
	<hr/>	99,091.

Summa effective 198,775.

Annoch in Sold zu nehmende oder anderweitig zu stellende Truppen.

Hannoveraner . . .	3,000.	
Münster . . .	1,200.	
Hessen . . .	4,000.	
Darmstädtische . . .	1,000.	
Pfalzbaiern . . .	7,000.	
Salzburg . . .	800.	
Weimarsche . . .	200.	
	<hr/>	17,200.
	<hr/>	215,975.

4.

Frankfurt am Main, den 14. Febr. 1793.

In Gegenwart (wie oben).

Sr. Majestät der König haben bei dem abgehaltenen Conferenz-Protocoll am 12. d. zu bemerken geruht, wie

Sie zwar ersehen, dass bestimmt sey, was man an Truppen erhalten würde und auf wie viel zu rechnen stehe. Allein es sey noch nicht eigentlich festgesetzt, wie viel Truppen wirklich höchst nothwendig erforderlich seyn dürften und durch welche Mittel die noch nicht vorhandenen herbei zu ziehen stehen würden.

Nach dem entworfenen Plane dürfte bei der ausgemittelten Stärke der Armee zur Deckung der Gränze von Mannheim bis an die Schweiz kaum 15,000 Mann übrig seyn, und diese würden schwerlich dazu hinreichen. Man gebe daher anheim und trüge darauf an, ob nicht K. K. Seits annoch dahin auf ein hinlängliches Corps Truppen Bedacht zu nehmen sey, und selbst wegen nicht vorher zu sehender Evennements auf ein Corps de Reserve gerechnet werden müsse. Durch diese höchst wichtige Bemerkungen sind nun folgende Betrachtungen und Berechnungen veranlasst worden. Zuvörderst ward

1) Die K. K. Hauptarmee mit Inbegriff der Kön. Pr. Corps am Niederrhein von einer so gut proportionirten Stärke befunden, dass mit Gottes Hülfe zu hoffen steht, dieselbe werde auch einer stärkern feindlichen Macht widerstehen können, welche letztere man auf circa 120,000 annehmen wolle.

2) Das Corps zwischen der Mosel und Maas wird zwar zur Behauptung der Hauptpunkte Luxemburg, Trier und Coblenz für hinlänglich befunden, jedoch wegen Wichtigkeit dieser zu dem Wohl der beiden Armeen so unentbehrlichen Posten für unumgänglich nöthig erachtet, dass, weil die Entfernung zwischen der K. K. Hauptarmee und dem Corps an der Mosel so beträchtlich ist, und in widrigen Fällen diesen äusserst interessanten Posten von der Hauptarmee in rechter Zeit Hülfe zu leisten nicht möglich wäre, und weil die Communication zwischen der Hauptarmee und dem Corps an der Mosel nicht unbesetzt bleiben kann, ein Corps intermediaire von 5 bis 6,000 Mann etablirt werden müsse, um obgedachten wichtigen Posten in dringenden oder widrigen Fällen Succurs geben zu können, und die Sicherheit der Communicationslinie zu bewirken. Hiebei äusserte man

zwar K. K. Seits die Idee, ob es nicht angehen werde, dass zu diesem Corps intermediaire die gegenwärtig im Anmarsch begriffenen Chursächsischen Truppen bestimmt werden könnten; allein nachdem man in Erwägung genommen, dass in der mit Zustimmung des Kaisers Majestät zwischen den Königl. Preuss. und Chursächsischen Höfen abgeschlossenen besondern Conventionen von letzteren ausdrücklich die Bedingung gemacht werden, dass seine Truppen in ungetrennter Vereinigung mit der Kön. Pr. Armee verbleiben sollen, also Kön. Pr. Seits hierunter eine Veränderung nicht einseitig getroffen werden könne, so blieb man bei dem Antrage stehen, dass diejenigen Hessischen Truppen jenes Corps intermediaire ausmachen sollten, welche man in Sold zu überkommen die Hoffnung hege.

3) Was die Kön. Pr. Armee anbetrifft, so würde selbige, wenn sie Mainz belagern und die feindliche Garnison, wie sie jetzt wahrscheinlich ist, zwischen 14 bis 15,000 Mann stark seyn sollte, unter 33,000 Mann incl. der Cavallerie, exclusive aber sämmtlicher Artillerie, Ingenieurs, Mineurs, Sappeurs, dieser Unternehmung sich nicht unterziehen können. Und zur Bedeckung der Belagerung würden wenigstens 50,000 Mann erfordert, besonders weil die verschiedenen Debauschees, welche aus dem Gebirge und zwischen denselben und dem Rhein gegen Mainz führen, ein ansehnliches detaschirtes Corps auf dem rechten Flügel erforderlich machen, da wahrscheinlicherwise und allen Nachrichten zu Folge der Feind wenigstens, exclusive seiner Festungen, der Kön. Pr. Armee 100,000 Mann wird entgegensetzen können. Wenn das Corps unter dem Herrn F. Z. M. Grafen von Wurmser die Gegend von Manheim und also die grosse Strasse von Landau ab gegen Mainz nicht decken oder wenigstens beobachten kann, so würde dieses die Königl. Pr. Armee während der Belagerung noch zu einem zweiten Detaschement auf dem linken Flügel Anlass geben und selbige dieserhalb in keine geringe Verlegenheit gesetzt werden.

4) Was nun die Defension der Strecke Landes von

Manheim an bis Basel anbetrifft, so wird abseitig befunden, dass diese Strecke von der grössten Importance deswegen sey, weil, wenn der Feind so glücklich wäre, im Breisgau festen Fuss zu gewinnen, er aus diesen Gegenden fast unmöglich mit Gewalt wieder heraus zu bringen seyn würde, weil er den Weg in die K. K. Erblande und bis Wien ganz offen hätte, so dass unterweges weder Truppen noch feste Orte bereit seyn würden, ihm Widerstand zu leisten und den Weg zu versperren, weil er endlich aus dem Breisgau gegen den Neckar und Main auf die Operationslinie der beiden alliirten Armeen zu wirken und mit kleinen Detachements dergestalt wichtiges Unheil anrichten könnte, dass die entfernten Armeen von allen entblösst und die rückwärtigen Länder der Verheernng Preis gegeben seyn würden.

Hiernach wurde beschlossen, in der obgedachten Strecke, zwischen Manheim und Basel, sey wegen Wichtigkeit und Lage dieser Gegend ein Truppencorps von 30,000 Mann ausrückenden Standes, folglich wenigstens 35,000 Mann completten Standes unumgänglich nothwendig, wovon 15,000 Mann die vordern Rheingegenden, besonders auf deren Hauptpunkten, Kehl, Alt-Breisach, Philippsburg etc. zu decken haben würden, die andern 15,000 Mann aber ein Corps beisammen zu halten und niemals zu trennen wären, um die vorderen am meisten bedrohten Punkte wesentlich und kräftig unterstützen zu können.

Da nun bei Untersuchung des communicirten Standes befunden wird, dass das K. K. an den Oberrhein angetragene Corps incl. der Schwäbischen Kreistruppen 32,473 Mann ausmacht, als 28,473 Kaiserl. Königl., 4,000 Schwäbische Kreistruppen, so wolle man zwar ohnerachtet der daran fehlenden 3,000 Mann diese Truppen zur unfehlbaren Vertheidigung der Strecke zwischen Basel und Manheim für hinlänglich annehmen. Jedoch erhalte aus dem ganzen Calcul, dass das auf dem linken Flügel der Königl. Preuss. Armee unumgänglich erforderliche Corps von 18,000 Mann auf dem completten Stande gänzlich abgängig seyn würde.

5) Nunmehr ward ferner in Ansehung des in dem letz-

tern Protocolle vom 12. enthaltenen Punkts, wegen eines zu erhaltenden Corps Truppen gegen Subsidien von Pfalz-Baiern, bemerkt:

Dass Sr. Majestät der König diesen Vorschlag völlig dem gemeinsamen Interesse angemessen fänden, aber dafür hielten, ob es nicht rathsam seyn dürfte, das Commando einem andern Subjecte als dem General Thomson aufzutragen, da dieser als ein Mann von demokratischen Gesinnungen bekannt wäre.

6) Uebrigens fand man noch zu erörtern nothwendig, ob und welchergestalt man K. K. Seits in Absicht des Belagerungsgeschützes bei der Unternehmung auf Mainz mit concurriren würde?

Hierüber ist man K. K. Seits sich sofort zu erklären nicht im Stande, weil eines Theils das Geschütz noch unterwegs seyn und man nicht wissen könne, wann es eigentlich eintreffen werde, andern Theils man die wirkliche Anzahl nicht auf der Stelle auswendig angeben könne; indessen sey man bereitwillig, alles was möglich seyn werde zu leisten, und behalte sich vor, dieserhalb annoch eine bestimmte Erklärung hier beizufügen.

Pr. Coburg F. M.

Carl W. F. H. z. Br.

Entwurf

zu der Instruction des G. der C. Gr. Wurmsers.

1) Das Corps bei Manheim, welches bestimmt, dereinst mit der Kön. Preuss. Armee zu operiren, wird bestehen aus:

13 Bataillons, nämlich: 3 E. H. Ferdinand, 2 Giulay, 2 Pellegrini, 2 Preis, 1 Kaiser, 1 Lacy, 1 Huff, 1 Oliv. Wallis.

13 Divisionen, nämlich: 3 Waldeck Dragon., und 4 Leopold Toscana Husaren.

Die Stärke dieses Corps nach dem complectten Stande beträgt an Infanterie wenigstens 15,500 Mann, und an Cavallerie wenigstens 4,500 Pferde, mithin beides zusammen

beinahe 20,000 Mann, und an diesem completten Stande wird sehr wenig abgehen, weil es lauter Truppen sind, die entweder im vorigen Jahre nicht gelitten haben, oder erst dormalen neu eingetroffen.

2) Das andere ebenfalls an den Grafen Wurmser angewiesene Truppencorps wird in der Stärke auf 15 bis 20 tausend Mann angetragen, und hat die Bestimmung auf der Defensive zu bleiben.

Die Truppen, welche solches formiren sollen, sind folgende:

4 Bat. Neugebauer und Schröder	.	4,000.
3 Divisionen Hohenzollern	. . .	900.
1 Leopold Toscana Husaren	. . .	400.
4 Schwäb. Kreisregimenter mit ihrer Cavallerie		4,500.
Das Pfalzbaiersche Contingent	. . .	4,000.
Einige andere kleine Reichscontingente z. B. Salzburger, und vielleicht einige gegen Subsidien zu erlangende, z. B. Würtemberger		3,000.
		<hr/> 16,800.

Hierdurch ist die geringere Anzahl, nämlich 15 tausend, bereits bedeckt, und sollte man überdies annoch einige Pfalzbaiersche Truppen gegen Subsidien erlangen können, so würde auch die höhere Zahl bedeckt werden.

3) Das operirende Corps hat die Bestimmung seiner Zeit, sobald es die Vorrückung der K. Pr. Truppen jenseit des Rheines erlauben wird, diesen Fluss zu passiren und in Verbindung mit der K. Pr. Armee zu operiren.

Ehe kann dies weder ober- noch unterhalb Manheim nicht geschehen; unterhalb nicht, weil dadurch die Strecke zwischen Freiburg und Manheim zu sehr exponirt, und oberhalb nicht, weil dies eine zu sehr gewagte Unternehmung seyn würde, so lange die K. Pr. Armee jenseit dem Rhein annoch entfernt von der Gegend gegenüber von Manheim ist. Nur in dem Fall, wenn wir den Besitz von Manheim und die Möglichkeit eine Brücke dort zu etabliren erlangen sollten, würde

es vielleicht thumlich seyn, einen Theil der Truppen passieren zu lassen und zu Diversionen gegen die Communicationslinie des Feindes zu verwenden, mithin dadurch den Operationen der K. Pr. Armee einige Erleichterung zu verschaffen, weil dieses übergesetzte Corps, wenn es sich anders nicht zu weit avanturirt, immer gegen die Festung Manheim seinen sichern Rückzug haben würde.

4) Ohne im eigentlichen Verstande zur K. Pr. Armee angewiesen zu seyn, hat Graf Wurmser dennoch in allen Stücken sich nach der Direction und Disposition, welche Sr. Majestät der König oder des unter Höchstdemselben commandirenden Herrn Herzog von Braunschweig Durchl. mit diesem Corps Truppen zu veranlassen, für gut und nothwendig befinden werden, zu benehmen. Nur in dem Fall, wenn eine feindliche Uebermacht den Oberrhein bedrohen, oder wirklich übersetzen sollte, wäre von dem operirenden Corps ein kleinerer oder grösserer Theil, wie es nothwendig seyn könnte, zu detaschiren oder wohl auch das ganze Corps über den Rhein zurückzuziehen, wenn eine gar grosse oder augenscheinliche Gefahr solches erfordern sollte.

5) Was nun ferner dieses an dem Oberrhein auf der Defensive verbleibende Corps betrifft, so glaube ich nach den über diese Strecke eingezogenen Erkundigungen, dass für die Gegend zwischen Alt-Breisach exclusive bis Philippsburg inclusive der 3. Theil des Corps solchergestalt zu bestimmen wäre, dass davon nach Kehl und Philippsburg jeden Orts einige 100 Mann verlegt, alle übrige aber, mithin 4 bis 5 tausend Mann, als eine Reserve in der Gegend von Stollhofen beisammgehalten würden, um sich rechts oder links, wie es die Umstände erfordern sollten, bewegen zu können. Der wichtigste Punkt scheint Kehl wegen der annoch alldort bestehenden Jochbrücke zu seyn, von welcher dem Vernehmen nach nur ein paar Joche und diese nur auf sehr ungeschickte Weise abgetragen worden, so dass der Feind, wie er will, darüber und herüber laufen kann. Hingegen wird mir versichert, dass die Schanze zu Kehl annoch und mit wenig Mühe gegen einen Anlauf haltbar

zu machen seye, und dass der herwärtige Theil der Brücke unter dem Kartätschenfeuer dieser Festung liege, ein Gegenstand, welcher mir die ungesäumteste Ueberlegung und Veranlassung zu verdienen scheint.

Ein anderes Drittel von diesen Corps wäre für Freiburg zu bestimmen, hiervon eine Besatzung nach Alt-Breisach zu geben, den in 4 oder 5,000 Mann bestehenden Ueberrest aber in Freiburg als eine Reserve zu behalten, welche nach Umständen sich rechts gegen Kehl, oder vorwärts gegen Alt-Breisach, oder links gegen die schweizerische Gränze bewegen kann.

An diesen Gränzen in der bekannten Position, unweit des Wiesenbachs, würde das letzte in 5 bis 6000 Mann bestehende Drittel der Truppen zu verwenden und nöthigenfalls, wie es schon berührt worden, durch die Reserve von Freiburg zu unterstützen oder zu verstärken seyn. Zu Alt-Breisach und Philippsburg, besonders aber zu Kehl, müsste für die dahin kommende Besatzung die Haltbarkeit gegen einen Anlauf, wozu alle diese Punkte anoch geeignet sind, baldmöglichst sich verschaffet und auch ein Stägiges Approvisionnement jeden Ortes hinterlegt werden, um so lange aushalten zu können, bis die Reserve sicher zum Ersatz herbeizukommen vermag.

Uebrigens würde ich nichts unrathsamer und unmilitärischer finden, als wenn man längs dieser ganzen Strecke des Rheines jedes einzelne Dorf besetzen und vertheidigen wollte, weil man sich der Gefahr aussetzt, alle Augenblicke unnöthigerweise Leute zu verlieren, und nirgends hinreichende Kräfte gegen eine bedeutende Unternehmung behält.

Coblenz, den 19. Hornung 1793.

Pr. v. Coburg F. M.

IV.

Stand der am linken Rheinufer stehenden K. K. und
Prinz Condéischen Truppen. Vom 30. Juli 1793.

K. K. Infanterie.

Vom Regiment Kaiser	.	2 Bat.	2210 Mann.
— — Huff	.	2 —	2019 —
— — Tercy	.	1 —	850 —
— — Lacy	.	2 —	2090 —
— — Preus	.	2 —	1844 —
— — Olivier Wallis	.	2 —	2087 —
— — Giulay	.	2 —	2291 —
— — Lattermann	.	1 —	720 —
— — Pellegrini	.	2 —	1783 —
2tes comb. Slavonier Gränzbat.	.	1 —	1229 —
3tes — — —	.	1 —	1243 —
Siebenbürger Szekler	.	1 —	1245 —
— — Wallachen	.	1 —	959 —
Serbisches Freicorps	.	1 —	900 —
Wurmserisches Freicorps	.	$\frac{1}{3}$ —	412 —
			<hr/>
			21 $\frac{1}{3}$ Bat. 21,874 Mann.

K. K. Cavallerie.

Kaiser Carabiniers	.	6 Esc.	835 Mann.
Mack Cürassier	.	6 —	842 —
Kaiser Dragoner	.	2 —	245 —
Waldeck Dragoner	.	6 —	922 —
E. H. Leopold Husaren	.	6 —	990 —
Erdödy Husaren	.	4 —	625 —
Wurmserisches Freicorps, Hus.	.	2 —	200 —
			<hr/>
			32 Esc. 4659 Mann.

Zusammen 21 $\frac{1}{3}$ Bat. 32 Esc. 26,533 Mann.

Infanterie des Prinzen von Condé.

Istes Bat. Noble . . .	1 Bat.	864 Mann.
2tes — Noble . . .	1 —	864 —
Prinz Hohenlohe Jäger	1 —	716 —
Légion de Mirabeau .	1 —	710 —
Détachement du Prince Rohan	1 —	872 —

5 Bat. 4926 Mann.

Cavallerie des Prinzen von Condé.

Cavallerie Noble . . .	4 Esc.	704 Mann.
Chevaliers Dauphin . . .	2 —	360 —
— — de la Couronne	2 —	354 —
Légion de Mirabeau . . .	2 —	356 —

10 Esc. 1774 Mann.

Zusammen 5 Bat. 10 Esc. 5800 Mann.

V.

Rapport des Hessen-Darmstädtischen Artillerie-Capitains Haass von den Vorgängen bei der K. K. Armee unter dem Commando des Gen. der Cavall. Gr. v. Wurmser vom 21. bis 23. Dec. 1793.

Die Nacht um 12 Uhr kam ich mit dem Kön. Pr. Ingenieur-Lieut. Geyling bei Liebfrauenberg an, als uns ein Officier vom Regiment Kaiser mit einem Briefe an den Herzog von Braunschweig von dem K. K. General v. Hotze begegnete, den wir, da wir noch kaum 100 Schritt von bemeldetem Orte waren, wieder mit zurücknahmen. Wir trafen den Hrn. Gen. v. Hotze auf der Streu liegend, in dem Zimmer ohngefähr 15 bis 20 Officiers, und in dem Hofe die vorherige Besatzung vom Liebfrauenberg mit etwas Cavallerie, theils Kaiserliche, theils Pfälzer, welche letztere, wie ich nachher hörte, sich von Freschweiler dahin geflüchtet hatten, an.

Ich überreichte ihm sogleich den vom Herzog von Braunschweig an ihm erlassenen Brief, worauf ich dann, sobald er solchen gelesen, die Antwort erhielt: Er könne nichts mehr thun, als sich vom Liebfrauenberg nach Lembach zurückziehen, sich an die Brigade des Hrn. Generals Grafen v. Lichtenberg und mit diesem an den linken Flügel der Kön. Preuss. Armee anhängen, über Klembach nach der Scherhölle, Steinseltz und Kleeberg zu retiriren, ohngefähr auf den Geisberg oder dortiger Gegend sich zu setzen und neue Position zu nehmen.

Da wollte er wieder commandiren, aber hier, wo er seine Canonen, er selbst mit seinen Leuten seine ganze Baggage verloren habe, und seine ganze Brigade völlig auseinander gesprengt sey, glaube er, dass man weiter nichts mehr von ihm verlangen könne.

Vergeblich stellte ich ihm lebhaft vor, dass der Herr General von Lichtenberg krank geworden wäre, und wie

ausserordentlich viel dem Herzog von Braunschweig an der Erhaltung dieses so wichtigen Postens vom Liebfrauenberge gelegen sey, und zu dem Ende hätte derselbe auch vorgestern und gestern mit dem commandirenden General Grafen v. Wurmser communicirt und vorgeschlagen: der Herzog wollte nämlich von Wingen aus bis Pfaffenstieg die Position übernehmen, die Brigade des Gen. v. Lichtenberg, die aus 4 Bat. Hessen-Darmstädter, 1 Bat. K. K. v. Lacy und 1 Division K. K. Husaren nebst zweckmässiger Artillerie bestand, sollte den Berg bis Liebfrauenberg besetzen, weil man von da aus alle vor sich habende Situation dominiren, und aller Orten den Feind übersehen könne.

Der rechte Flügel der Brigade des Gen. von Hotze sollte sich an den Liebfrauenberg anlehnen, an diese die General v. Wurmsersche Truppen und zwar dergestalt, dass der Point d'Appui, Liebfrauenberg, der Point d'Alignement aber Fort Louis würde; dahingegen Lembach, Werdt, Hagenau und dergleichen Orte mehr als Vorposten zu erhalten seyn.

Es würde sich die aus allzuviel krummen Linien bestehende, allzuweitschichtige und bei gegenwärtig so heftigen Attaquen so gefährliche Position der K. K. Armee dadurch mehr concentriren und fast zwei Treffen entstehen, die beinahe einerlei Stärke mit der jetzigen Position haben würden. In dieser Stellung glaubte der Herzog gewiss zu seyn, den Feind mit mehrerer Gewissheit erwarten, und zu allen Zeiten zurückschlagen zu können; freilich müsste ich aber auch noch dieses dabei bemerken, dass der Herzog nach dem Schluss dieser Vorstellung sich noch mündlich geäussert hätte: wenn man mir nur folgt und Gott nur noch zwei Tage über den General Hotze wacht, so hoffe ich, wir sollen glücklich seyn.

Ferner hatte der Herzog auch schon vorgestern und gestern als den 19. und 20. Decbr. in Begleitung des Erbprinzen von Hohenlohe, des Gen. Gr. v. Lichtenberg, des damaligen Königl. Preuss. Obristen v. Götz und mehrerer General-Adjutanten die Gegend von Lembach am Surbach

herunter bis Liebfrauenberg, sodann über die Höhe des Liebfrauenbergs, des Hanauerbergs bis Pfaffenstieg und Pfaffenbron beritten, mir die Direction der zu nehmenden neuen vortheilhafteren Position angegeben und die erforderlichen Befestigungen derselben übertragen. (Hier folgen die nähern Details über die Verschanzung dieser Stellung.)

Zu der so bald möglichst glücklichen Ausführung dieses nützlichen Plans, hätte auch der Herzog von Braunschweig und der Erbprinz von Hohenlohe noch in selbiger Nacht mir 5 bis 6000 Arbeiter mit Aexten geschickt, welche auch wirklich durch Unterstützung des Hauptmanns Hermani und Follenius von den Hessen-Darmstädtern schon so viel Bäume weggeräumt hätten, dass augenblicklich so viel Canons als man wolle gegen Matschthal, wie auch nach Mitschdorf mit dem besten Erfolge aufgeführt werden könnten. Allein der General Hotze wiederholte seine vorige Klage mit den Worten: Aber mit Gotteswillen, wie ist es denn nur möglich, dass ich was anders thun kann, als nach Lembach retiriren, indem ich keine Leute habe, und der Feind schon bis über Gersdorf vorgedrungen ist und mich also (nachdem er die Cassinische Charte aufgelegt hatte) überflügelt hat, wie sie hier selbst sehen, und wie es der Herzog von Braunschweig am hellen Tage auch selbst gesehen hätte.

Eben aus diesem Grunde, erwiederte ich, schickt mich der Herzog von Braunschweig mit völliger Vollmacht mit diesem Officier hieher, um dem Hrn. General im Namen Sr. Durchl. so viel Truppen anzubieten, als Sie zu den noch bei sich habenden zur Vertheidigung dieses Postens nothwendig zu haben glauben. Die hierzu nöthige und zweckmäsige Artillerie, die ich den Auftrag habe, in der Nacht noch zu placiren, ist schon doppelt bespannt auf dem Wege, und ich versichere dem Herrn General, dass Sie dem Herzog nach Seiner oft wiederholten Aeusserung keine grössere Freude erwecken können, als Ihm schreiben, wie viel Truppen Sie noch nöthig haben, und wie ich aus des Herzogs Munde hörte, so haben Sr. Durchl. das grösste Vertrauen auf Sie gesetzt, und wollen morgen den Herrn General selbst besuchen.

Jetzt schien der Hr. General völlig entschlossen zu seyn, den Posten zu übernehmen. Allein leider! auf einmal wurde mir meine schmeichelhafte Hoffnung wieder geraubt, als eben ein Officier (von Condé schien er mir zu seyn) in das Zimmer trat und zugleich meldete: der Feind

habe vor ohngefähr einer halben Stunde bei Mitschdorf den Pfälzern und was noch dort gewesen wäre, ihre ganze noch übrig gebliebene Equipage weggenommen, sie aus Mitschdorf heraus gejagt, Mitschdorf besetzt, und patrouillire schon auf den Berg herauf.

Mit heftiger Stimme erwiderte Hr. General Hotze gegen mich: haben Sie noch länger Lust hier zu bleiben, Herr Capitain? an einem Ort, wo einen der Feind nun schon im Rücken patrouillirt und wo man alle Augenblick befürchten muss, abgeschnitten und gefangen zu werden. Belieben Sie nur einmal hinaus vors Thor zu gehen, so werden Sie von Matschthal aus bis an und unterhalb der Mühle, diesseit Werdt bis Gersdorf und nun sicher auch bis Mitschdorf ein feindliches Feuer am andern sehen, und so wie es Tag ist, werden sie sehen, wird uns der Feind nicht allein von vorne stürmen, sondern uns auch von hinten mit alle unsern Canons gefangen nehmen, und dieses möchte ich doch nicht zum zweitenmal erleben, weil ich heute Canons genug verloren habe. Aber, erwiderte ich, der Herr General wollen mir gnädig erlauben, ich glaube dass dieses zu unserm Endzweck recht gut sey, dass der Feind Feuer hält, wodurch wir ihm diese Nacht recognosciren können; seyn der Hr. General so gnädig und geben mir nur vier einzige Officiers und dazu, weil der Feind schon so weit auf dem Berge patrouilliren soll, ohngefähr zwanzig Mann von den noch bei sich habenden Dragonern mit. Ich will, weil ich den Weg von hier nach Mitschdorf weiss, den Feind untersuchen, wo er steht; stösst uns allenfalls eine feindliche Patrouille auf, so können wir ihr begegnen. Inzwischen werden die Unterwegens seyenden Canons ankommen, die ich noch in der Nacht aufführen werde, um den Feind des Morgens in aller Frühe von allen Seiten beschliessen, und ihn von Matschthal, Mitschdorf und Gersdorf wieder weggagen zu können. Finden wir es nicht so, als ich glaube, so kann man doch dadurch beweisen, dass man seine äusserste Schuldigkeit gethan hat.

In eben diesem Augenblick kam mir ein Officier von Lacy mit den mehrgedachten Canons und einer Bedeckung an, meldete sich beim General Hotze, allein seine Antwort war: Ich kann keine Canons mehr brauchen; ich habe dergleichen heute genug verloren, kehren Sie nur solche sogleich wieder um nach Lembach zu, damit uns der Feind auch nicht noch damit aufhebt.

Ich wiederholte abermals meine submisseste Vorstel-

lung, um den Herrn General von Hotze zu überführen, dass das Abschneiden und Aufheben auf Liebfrauenberg diese Nacht noch nicht möglich sey, weil auf dem Wege nach Mitschdorf und Gersdorf auf der Höhe eine Division von Lacy unter dem Commando des braven Capitains Haderer mit zwei 6pfünd. Canons (hier unterbrach er mich, indem er mir sagte: Lacy stände nicht mehr dort, sondern habe sich hierher gezogen. Das ist etwas anders, erwiderte ich, aber hin kommen können sie doch wieder? ja, wenn der Feind nicht schon wirklich da ist, wie jeder glauben wird, antwortete er) sodann ohngefähr 400 Schritte nach Liebfrauenberg der Hauptmann Hermani und Hauptmann Follenius bei den schon erwähnten Arbeitern als Bedeckung mit 75 Mann stünden, und da diese schon von der Niederlage des Hrn. Generals benachrichtigt wären, auch den feindlichen vorgedrungenen Plänkers bis in die Nacht zugesehen und ihre Posten danach ausgestellt hätten, und eine grosse Reihe Feuer desfalls über den Bergrücken hätten anmachen lassen, und der Feind gewiss nicht so geschwind und in solcher Stille nach Liebfrauenberg gehen könne, um uns aufzuheben.

Zu diesem glaubte ich auch ganz gewiss, dass bis den Morgen die übrigen unter dem Hrn. General d. C. Grafen v. Wurmser stehenden Truppen mit ihrem rechten Flügel uns zu Hülfe kommen würden, und wir alsdann nach diesem, im unglücklichsten Fall am hellen Tage noch Zeit genug finden würden, über die Höhe entweder nach Pfaffenbron und Klembach, oder jenseit des Gebirgs nach der Gegend von Kleeburg retiriren zu können.

M. F seyn Sie mir stille! Meinen Sie dann vielleicht, ich diene heute zum erstenmal, und ich hätte noch nie brav gehandelt oder handeln wollen? Hier sind Bauern, die sagen mir, dass kein Weg von hier weder nach Pfaffenbron, noch vielweniger nach Kleeburg zu ginge, und wir müssen nach Lembach. Sehen Sie hier auf der Charte einen andern als nach Lembach? Auf der Charte sehe ich keinen, aber geritten bin ich viele, erwiderte ich. Aber alle diese sind ja verhauen! antwortete wieder ein anderer. Auch sind wieder die mehrsten eröffnet, war meine Antwort. Zu diesem Behufe haben wir noch die schon oft erwähnten Bauern bei uns, und können uns folglich leicht helfen. Was wollen Sie dann aber mit dem Wurmser, von dem man noch gar nicht einmal wissen kann, ob er nicht ganz abgeschnitten ist, welches ich eher als nicht glaube,

und ihm vielleicht gar keine Retraite mehr übrig bleibt, als im glücklichsten Fall, noch etwas nach Fortlouis bringen zu können.

Nein! fuhr er fort, ich habe mir über den verdammten Posten bei Freschweiler und Reichshofen Feinde genug gemacht, ich mag mir keine mehr machen, und zu diesem werden Sie unter diesen Herren, so wie auch von den Dragonern, keinen einzigen mehr finden, der heute noch reiten kann, weil alle so abgemattet sind, dass sie kaum mehr nach Lembach werden kommen können, und ich lasse sie nicht weg, weil Sie mir den Weg nach Lembach zeigen müssen, den ich nicht weiss. Wer hier noch etwas thun zu können glaubt, der mag es, ich kann nichts mehr thun; aber bei Steinseltz und in dortiger Gegend will ich wieder arbeiten; so liess er sich sein Pferd vorführen und dann vorwärts nach Lembach zu. Unterwegens hatte ich kaum so viel Zeit, unsere in dem Walde bis an die Kuhbrücke stehenden Bataillons zu avertiren, dass der Herr Gen. Hotze den Liebfrauenberg ganz verlassen hätte, und folglich sie sich auch mit Anbruch des Tages nach und nach zurück nach Pfaffenbron ziehen müssten, um nicht abgeschitten zu werden; hauptsächlich die auf der Höhe mit vielen Arbeitern noch stehenden Capitains, welche sich demnach über die Höhe ziehen mussten. So kam ich denn des Morgens ohngefähr um 5 Uhr zu Lembach mit dem H. Gen. Hotze im Logis des H. Gen. Gr. v. Lichtenberg an, aber niemand trafen wir mehr alda an. H. Gen. Hotze liess hier halten, und legte sich nun zur Ruhe.

Ich meines Theils fand es für nöthig, den jetzigen General-Major von Götz diesen unangenehmen Umstand zu melden, damit selbiger seine Masregeln nehmen konnte. Dem General v. Schmalkalter, dem ich in Pfaffendorf traf, war es nicht weniger nothwendig, ebenfalls zu wissen, weil es nun gegen Tag ging, und derselbe seine Bataillons noch zusammen zu ziehen hatte; aber als ich mit diesem zum Herzog von Braunschweig nach Klembach reiten wollte, um Hochdenselben die so unangenehme Vereitlung dieses so vortrefflichen Plans persönlich zu melden, wurde es mir auf einmal so elend, dass ich vom Pferde steigen, mich in das nächste Haus führen und sitzen musste bis unsere Truppen fast ganz vorbei waren.
